

Kirchen musikalische Mitteilungen

Nr. 128 · Juni 2010



DIÖZESE

ROSENBERG-
STUTTGART

AMT FÜR KIRCHENMUSIK

St. Meinrad-Weg 6 – 72108 Rottenburg

Telefon (07472) 169 950 · Telefax (07472) 169 955

www.amt-fuer-kirchenmusik.de

Bürozeiten:

Mo/Di: 8.30 – 11.30 Uhr, Fr. Kluike

Do/Fr: 8.30 – 11.30 Uhr, Fr. Kluike

Mi: 14.00 – 16.00 Uhr, Fr. Kluike

◆ **Leiter des Amtes für Kirchenmusik**
Diözesanmusikdirektor Walter Hirt

e-Mail: Whirt@bo.drs.de

◆ **Herr Eberhard Schulz**

Orgelrevisor

Telefon (07472) 169 954

e-Mail: Eschulz@bo.drs.de

Bürozeiten: Mo, Di 8.30 – 19.00 Uhr

• Orgelwesen

◆ **Frau Ursula Kluike**

Telefon (07472) 169 953

e-Mail: Ukluike@bo.drs.de

- Kirchenmusikalische Vertragsangelegenheiten
- Anmeldungen, Teilbereichsqualifikation
- Organisation Kurse, KMM
- Urkunden DCV
- Palestrinamedaillen, Zelterplakette

◆ **C-Ausbildung**

Leitung: Herr DMD Walter Hirt

Anmeldungen, Prüfungen, Informationen:

Herr Matthias Heid

Telefon (07472) 93 63-0 · Telefax 93 63 63

e-Mail: Mheid@bo.drs.de

◆ **DCV-Geschäftsstelle**

e-Mail: caecilienverband@drs.de

Geschäftsführer: Matthias Heid

Telefon (07472) 169 958, Telefax 169 955

Bürozeiten Mo – Do: 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Urkunden und Anträge Palestrinamedaille/
Zelterplakette anfordern bei

Ursula Kluike (07472) 169 953

ukluike@bo.drs.de

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial	1
Liturgie aktuell	
Initiative Gottesdienst	2
Das Gesicht des Sonntags	4
Schwerpunktthema	
Initiative Gottesdienst – Vorbereitung aus Sicht des Organisten	10
Mitteilungen	
Amt für Kirchenmusik	19
Diözesanecäilienverband	22
Hochschule für Kirchenmusik	23
Berichte	
Amt für Kirchenmusik	25
Aus den Dekanaten	31
Diözesanecäilienverband	33
Diözesanverband Kirchenmusik	37
Die Orgel	39
Fortbildung	43
Personalien	45
Rezensionen	50

Die KMM steht Ihnen künftig auch unter
www.amt-fuer-kirchenmusik.de

im pdf-Format zur Verfügung. Sollten Sie von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, so bitten wir Sie, uns zu informieren. Sie helfen uns dadurch, Kosten zu sparen. *Herzlichen Dank!*

Mitarbeiter/-innen dieser Ausgabe:

DMD Walter Hirt (Schriftleitung), Ursula Kluike (Redaktion), WB Dr. Johannes Kreidler, Christine Geier, Dr. Waltraud Götz, Geschäftsführer DCV Matthias Heid, Regionalkantor Johannes Mayr, Vizepräsident Klaus Rennemann, Orgelrevisor Eberhard Schulz, KMD Michael Saum, Prof. Bernhard Schmid

Herausgeber: Amt für Kirchenmusik der
Diözese Rottenburg-Stuttgart
ISSN: 1436-0276
Schriftleitung: Diözesanmusikdirektor Walter Hirt
Redaktion: Ursula Kluike
Beiträge: Auf CD oder per E-Mail (jeweils im Word-
Format) an das Amt für Kirchenmusik
Herstellung: Werner Böttler, Grafik **SatzBildDruck**
72141 Walddorfhäslach, (071 27) 92 70 10
Auflage: 3.850 Exemplare





**Liebe Leserin,
lieber Leser!**

die „Initiative Gottesdienst“ stellt den inhaltlichen Schwerpunkt dieser Ausgabe der Kirchenmusikalischen Mitteilungen dar. Sie will fünf ausgewählte Sonntage in diesem Jahr und zu Beginn des kommenden Jahres in den Blick nehmen. Jeder dieser Sonntage hat seine spezifische Theologie, sein liturgisches Gesicht. Dieses Gesicht zu erkennen ist der Ausgangspunkt der Suche angemessener Feiern.

Zur Feiernform gehört elementar die Klangform. In beiden Punkten ist ständige Eigenreflexion und immer wieder die grundsätzliche Bereitschaft, sich auf eine Korrektur im Sinne der „Correctio fraterna“ einzulassen, ein Zeichen von Hingabe, ja schlechthin von Professionalität. Gerade die Klangform eines Gottesdienstes ist in hohem Maß vom Spiel des Organisten geprägt. Vom Liturgischen Orgelspiel in besonderer Weise. Eine lebenslange Herausforderung, Sonntag für Sonntag.

Die Kirchenmusik war immer bestrebt, Gutes zu bewahren und gleichzeitig Neues zu entwickeln. Dem wollen auch wir in unserer Diözese in vielerlei Hinsicht Rechnung tragen, sei es durch den ersten Diözesanitag der Chorschulen, den ersten Diözesankinderchorstag (zu welchem sich über 1000 Teilnehmer angemeldet haben) oder die Errichtung der Projektstelle „Jugend und Musik“. Hinter dem Begriff „Kirchenmusik“ verbergen sich immer Personen, die ihr Lebenswerk in den Dienst der Kirchenmusik stellen. So sei an dieser Stelle dem scheidenden Domorganisten Prof. Wolfram Rehfeldt für sein Lebenswerk herzlich gedankt und dem neuen Domorganisten Ruben Johannes Sturm die besten Wünsche für sein Amt anempfohlen.

„Die Erfahrung, dass der Auferstandene inmitten der Glaubensgemeinschaft lebendig und gegenwärtig ist, ist die bedeutungsvollste Bestätigung der Auferstehungswahrheit“. Mit dieser fundamentaltheologischen Aussage denke ich gerne an die diesjährige kirchenmusikalische Werkwoche zurück.

Diese Auferstehungswahrheit auch an den „grünen“ Sonntagen durch Ihr Musizieren in der Kirche wach zu halten

wünscht Ihnen

Ihr 

■ Liturgie Aktuell



**Dr. Johannes Kreidler,
Weibbischof**

Vorwort „Initiative Gottesdienst“

„Die Feier der Liturgie, durch die wir in die Botschaft des Glaubens mit hineingenommen und von ihr ergriffen werden, ist ein hohes Gut, das uns als Kirche anvertraut ist. Wir feiern ja nicht uns selbst, sondern den Glauben, der uns geschenkt ist. Schließlich loben wir Gott, der uns in Jesus Christus begegnet. Die Botschaft Gottes für uns und zu unserem Heil drückt sich in der Liturgie aus und findet darin ihre sprechende, sinnhaft erfahrbare Form. Von der Liturgie lassen wir unser Herz bewegen und unsere Seele erheben. Weil dies alles ein solches Gut ist, tragen wir Verantwortung für die sorgsame Pflege dieses kostbaren Geschenks. Besonders diejenigen, die eigens und für unterschiedliche Arten der Feier der Liturgien beauftragt sind, bitte ich hierbei um Achtsamkeit!“
(Bischof Dr. Gebhard Fürst)

Diesem Anliegen, das bereits in den pastoralen Prioritäten einen Niederschlag fand, soll die „Initiative Gottesdienst“ Rechnung tragen. Mit der Initiative wollen wir allen Verantwortlichen und den Gemeinden ein Angebot unterbreiten, die Grundlagen unserer liturgischen Feiern neu ins Bewusst-

sein zu bringen:

- + Unsere Beziehung zu Christus ist der Ausgangspunkt aller liturgischen Feiern.
- + Liturgie ist Christusbegegnung des Einzelnen und der Gemeinde.
- + Liturgie ist Gebet. Das Eigentliche besteht darin, ganz Ohr für Gott zu sein und von Gott berührt zu werden.
- + Die Feiergehalt wird geprägt vom Feiergehalt der Liturgie.
- + Der Glaube kommt vom Hören. Im Hören und Feiern lassen sich die Geheimnisse des Glaubens erschließen.
- + Die ganze Liturgie ist Verkündigung.

Eine sinnenfällige Gestaltung der Eucharistiefeier umfasst den liturgischen Vorgang als ganzen: Die gesprochenen Worte, die Zeichen und Riten, die Auswahl der Gesänge und Lieder. Dem ganzen Vorgang gebührt die Achtsamkeit. Doch bei aller Entfaltung und mystagogischen Inszenierung müssen die Teilnehmer dessen gewahr werden, dass in der Liturgie Himmel und Erde sich berühren. Wenn die Liturgie für die Leiter von Gottesdiensten und die liturgischen Dienste ein Kraftort des Glaubens ist, dann sind sie Multiplikatoren für jene Menschen, die Gott in der Liturgie „mit aufrichtigem Herzen suchen“.

Die Pastoraltheologie spricht von vier Markenzeichen und Echtheitskriterien christlicher Liturgie:

- + **Authentizität:**
Dass man lebt, was man feiert;
- + **Universalität:**
Dass man das Leben in seiner Ganzheit feiert;
- + **Solidarität:**
Dass man die Probleme der Menschen berücksichtigt;
- + **Sakramentalität:**
Dass die wirksame Gegenwart Christi zum Ausdruck kommt.

Wenn das Bewusstsein für das Kirchenjahr als ein „Feiern im Rhythmus der Zeit“ lebendig gehalten wird, eröffnet es Räume und Zeiten, um in der Gegenwart Vergangenheit zu erinnern, nicht als Verlust, sondern als Verheißung auf Zukunft hin.

Mit den Worten Romano Guardinis aus dem Jahr 1966 übergebe ich diese Arbeitshilfe allen, die in besonderer Weise vor Ort Verantwortung für die Liturgie tragen: Den Dekanen, Priestern, Diakonen und LeiterInnen von Wortgottesfeiern, den Chorleitern und Organisten, den LektorInnen und KantorInnen, den KommunionhelferInnen und Mesnern:

„Die Pflege der Liturgie muss auf die Pfarrgemeinde bezogen sein, wie sie in Wirklichkeit ist. Sie muss ihre Bedürfnisse im Auge haben, ihre Möglichkeiten sehen und darf ihr nichts zumuten, was ihrem Wesen widerspricht. Andererseits muss sie ihr aber auch wirklich das zutrauen, was an Bereitschaft und Möglichkeit in ihr liegt – und das ist viel, sehr viel mehr, als so mancher Praktiker zuzugeben pflegt.“¹

„Ite missa est – vom Sendungsauftrag her gilt es, die missionarische Dimension der Liturgie zu bedenken, wie sie Papst Benedikt XVI. aufgewiesen hat: „Weil die wahre liturgische „Aktion“ Handeln Gottes ist, darum reicht die Liturgie des Glaubens immer über den Kultakt hinaus in den Alltag hinein, der selbst „liturgisch“ werden soll, Dienst für Verwandlung der Welt... . Uns in die Aktion Gottes hineinbegeben, damit wir selber in der Kooperation seien mit ihm – das ist es, was in der Liturgie beginnen und sich dann über sie hinaus entfalten soll.“²



Das Werkheft „Mit Hingabe Gottesdienst feiern – Hören auf den Gehalt von Gottesdiensten“ ist vergriffen. Sie können die Artikel jedoch im Internet nachlesen unter www.amt-fuerkirchenmusik.de/Initiative. Dort sind auch weitere musikalische Bausteine zur Gestaltung der fünf ausgewählten Sonntage eingestellt.

¹) Romano Guardini, Liturgie und liturgische Bildung, Mainz² 1992, 173/174.

²) Joseph Ratzinger, Der Geist der Liturgie, Freiburg³ 2000, 151.

■ Das Gesicht des *Sonntags*



Dr. Werner Groß

Die „Initiative Gottesdienste“ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart in den Jahren 2010 und 2011 blickt vor allem auf die sonntägliche Eucharistie, um ihre Feier zu vertiefen und zu verinnerlichen. Zwei Ziele nennt das einschlägige Werkheft auf seiner Titelseite: „Mit Hingabe Gottesdienst feiern“ und „Hören auf den Gehalt von Sonntagsgottesdiensten“. Hilfreich ist sicher, in Vorüberlegungen sich mit der Theologie des Sonntags und dem liturgischen Gesicht des Sonntags zu befassen.¹

Theologie des Sonntags

Wer eine aktuelle Theologie des Sonntags in Kurzfassung sucht, der greife zur Liturgie-Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils, Artikel 106. Das Konzil widmet dem Sonntag als einzigem Tag einen eigenen Artikel, in dem seine überragende Stellung innerhalb des liturgischen Jahres klar und deutlich herausgestellt wird. Dieser Artikel kann als einer der besten der ganzen Konstitution angesehen werden. Dem Konzil ist der entscheidende Durchbruch für eine erneuerte Sicht des Sonntags gelungen, die für die liturgische Erneuerung und Praxis prägend und bestimmend wurde.

Die lateinische Fassung des Artikels stellt betont an den Anfang dessen zentralen Begriff, der als eines der wesentlichen theologischen Stichworte der ganzen Konstitution zu gelten hat: „Pascha – Mysterium“. Gemäß apostolischer Überlieferung, die in den Evangelien bis auf den Auferstehungstag Christi zurückgeführt wird, feiert die Kirche am Sonntag das Ostergeheimnis. Aus der Tatsache der Auferstehung Christi an einem Sonntag lässt sich die Sonntagsfeier als eine wöchentliche Osterfeier verstehen. Der Einschub in die Hochgebete I-III bringt dies kurz und bündig zum Ausdruck: „Darum kommen wir vor dein Angesicht und feiern in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche den ersten Tag der Woche als den Tag, an dem Christus von den Toten auferstanden ist.“ Der Sonntag als das älteste Fest steht am Anfang aller gottesdienstlichen Feiern der Kirche, die heute im liturgischen Jahr zusammengefasst sind. Vom ersten Tag der Woche spricht um die Mitte des zweiten Jahrhunderts bereits Justin, der einen weiten Bogen spannt vom ersten Tag des Schöpfungswerkes, „an dem Gott, Finsternis und Materie verwandelnd, die Welt erschuf“, hin bis zum Beginn der Neuschöpfung, „als unser Heiland Jesus Christus am gleichen Tag von den Toten auferstand“.²

Eine Reihe von Namen werden in Artikel 106 genannt, die seit dem Altertum überliefert werden, um den theologischen Gehalt des Sonntags ins Wort zu fassen:

„Erster Tag“:

Die ersten Christen behalten die jüdische Wochenstruktur bei. Die Woche

Anmerkungen

1 Folgende Literatur wurde verwendet: Zweites Vatikanisches Konzil, Konstitution über die göttliche Offenbarung „Dei Verbum“ (= DV).

Zweites Vatikanisches Konzil, Konstitution über die heilige Liturgie „Sacrosanctum Concilium“ (= SC).

Allgemeine Einführung in das Römische Messbuch (= AEM).

Pastorale Einführung in das Messelektoral (= PEML).

Rupert Berger, Die Feier der heiligen Messe. Eine Einführung. Freiburg, Basel, Wien 2009 (= RB).

Elmar Nübold, Entstehung und Bewertung der neuen Perikopenordnung des Römischen Ritus für die Messfeier an Sonntagen und Festtagen. Paderborn 1986 (= EN).

Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Band 2. Freiburg, Basel, Wien 2004 (= HThKK).

Artikel „Sonntag“, in: Lexikon für Theologie und Kirche. Band 9. Freiburg, Basel, Wien, 3. Auflage, 2000, 726-731 (= LThK).

2 HThKK 2, 182.

3 Ebd.

4 Ebd.

5 Ebd.

6 SC 106.

7 HThKK 2, 187.

beginnt mit dem Sonntag als ihrem ersten Tag, der zugleich ihr ranghöchster Tag ist. Dem steht die derzeit übliche Kalenderordnung entgegen, die jede Woche mit dem Montag beginnen und mit dem Sonntag enden lässt. Die Woche der Christen aber fängt mit einem Feiertag an, dann folgen die Arbeitstage.

„Achter Tag“:

Offenbar in Anlehnung an eine liturgische Praxis berichtet das Johannes-evangelium von einer Zusammenkunft der Apostel am ersten Wochentag und dann am achten Tag danach (Joh 20,19.26). Später taucht der Sonntagsname „der achte Tag“ auf, freilich nicht rechnerisch, sondern symbolisch zu verstehen. „Dies ist, da ‚acht‘ als Zahl der Fülle gilt, die stärkste Aussage über den Sonntag als Krönung der Woche und wird außerdem als ein Hinweis auf die eschatologische Vollen- dung verstanden.“³ Auch eine Anspielung auf die Feier der Taufe ist denkbar, da die Beschneidung nach jüdischem Brauch am achten Tag nach der Geburt vollzogen wurde.

„Herrentag“:

Der älteste Eigenname des christlichen Sonntags findet sich bereits im Neuen Testament (Offb 1,10). In ihm klingt das urchristliche Bekenntnis an: „Jesus Christus ist der Herr“ (Phil 2,11). „Herrentag“ wurde von „Herrenmahl“ abgeleitet (1 Kor 11,20). Das Herrenmahl ist die Mitte des Herrentages; der Herrentag ist der bevorzugte Tag des Herrenmahles.

„Auferstehungstag“:

Schon die alte Kirche spricht von „Tag der Auferstehung des Herrn“. Darin kündigt sich „der wohl schönste später gefundene Name für den Sonntag“⁴ an: „Auferstehungstag“. Es verdient

auch bei uns zulande Beachtung, dass dieser inhaltsreiche Name sich in der russischen Sprache über die kommunistische Diktatur gehalten hat – „eine Zusammenfassung alles dessen, was die anderen Namen ausdrücken“⁵.

„Sonntag“:

Weil am ersten Schöpfungstag nach Gen 1,3 das Licht geschaffen wurde, war es den Christen möglich, auch dem heidnischen Namen des Tages eine religiöse Bedeutung abzugewinnen: „Sonntag“. Dieser erstmals bei Justin auffindbare Name lebt in den germanischen Sprachen fort. In der Auferstehung Christi ist die „Sonne der Gerechtigkeit“ aufgegangen, deren „Flügel Heilung bringen“ (Mal 3,20). „Das aufstrahlende Licht aus der Höhe“ hat uns „durch die barmherzige Liebe unseres Gottes“ besucht (Lk 1,78). „Das Licht des Lebens“ leuchtet mitten in der Welt (Joh 8,12).

Von Anfang an ist der Sonntag ein Christustag, an dem die Christen zusammenkommen. Die Versammlung der Christen dient dazu, dass sie das Wort Gottes hören und die Eucharistie feiern, des Pascha-Mysteriums Christi gedenken und Gott danken, der sie in der Taufe „wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“ (1 Petr 1,3)⁶. „Die gottesdienstliche Versammlung, die über die Jahrhunderte hinweg Kennzeichen des Sonntags geblieben ist, ist dann keineswegs überflüssig, wenn die Eucharistie, weil kein Priester zu ihrer Leitung zur Verfügung steht, nicht gefeiert werden kann. Eine Wort-Gottes-Feier mit oder ohne die Möglichkeit, die Eucharistie zu empfangen oder das gemeinsame Gebet einer Tagzeit, vornehmlich der Laudes oder der Vesper, kann dann eine sinnvolle Liturgiefeier sein.“⁷

Der Christus geweihte Feiertag ist als überaus kostbares Erbe und Vermächtnis der Urkirche der „Ur-Feiertag“ und zugleich „Fundament und Kern des ganzen liturgischen Jahres“. Auf diesem Hintergrund muss der Sonntag „als unverzichtbare Ressource des Mensch- und Christseins“ wiederentdeckt werden „zur anthropologisch nötigen Rhythmisierung des Lebens und zur Ermöglichung von ‚Unterbrechung‘ und Sinngebung durch den Glauben“⁸.

Gesicht des Sonntags

Liturgisch gesehen besitzt jeder Sonntag in Verbindung mit seinem tiefen theologischen Profil zugleich ein eigenes Gesicht. Das bedarf einer Erläuterung, die mit zwei persönlichen Reminiszenzen eingeleitet wird.

In meiner Studienzeit habe ich begonnen, mir Woche für Woche einen persönlichen, mystagogischen Zugang zur Sonntagsliturgie zu erarbeiten. Eine dankbar angenommene Hilfe war eine Kolumne mit dem Titel: „Gesicht des Sonntags“ in dem von Karl Färber herausgegebene Wochenblatt „Der christliche Sonntag“. Autor war längere Zeit der aus dem Bistum Meißen stammende Priester Wolfgang Otto (1908-1982), der in den Jahren 1955-1982 Pfarrer in Fischbach, Diözese Rottenburg, war. Einen Jahreszyklus seiner Betrachtungen legte er 1958 als Buch vor.⁹ Ergebnis dieser Publikation: Der Sonntag hat kein „Thema“, aber ein wechselndes „Gesicht“.

Im Priesterseminar Rottenburg stand während der Amtszeit von Regens Bernhard Kah 1971-1986 der Samstagabend unter dem Leitwort „Gesicht des Sonntags“. Dazu gehörten eine Einführung in die Sonntagsliturgie, die

gesungene Sonntagsvesper, die Begrüßung des Sonntags angesichts eines siebenarmigen Leuchters und ein festliches Abendessen. Das war immer ein wöchentlicher Höhepunkt im Seminarleben, der das Tor zum Sonntag weit öffnete. In manchen Pfarrhäusern und klösterlichen Konventen fand dieser Sonntagsbeginn eine örtlich verschiedene Nachahmung.

Über dem Fundament der Theologie des Sonntags, erhebt sich dessen je verschiedene Liturgie, wie sie im Messbuch und Lektionar dargestellt ist.

Wer die Sonntagsliturgie mit ihren Elementen, den Schriftlesungen, den Oratorien sowie dem Eröffnungsvers und dem Kommunionvers näher anschaut, wird rasch entdecken, dass dem Evangelium eine herausragende Bedeutung zukommt. Diese Schlüsselfunktion unterstreicht das Zweite Vatikanische Konzil in der Konstitution über die göttliche Offenbarung: „Niemanden kann es entgehen, dass unter allen Schriften, auch unter denen des Neuen Bundes, den Evangelien mit Recht ein Vorrang zukommt. Denn sie sind das Hauptzeugnis für Leben und Lehre des fleischgewordenen Wortes, unseres Erlösers.“¹⁰ Die einzigartige Stellung des Evangeliums im Gottesdienst unterstreicht die Liturgie-Konstitution. Die Liturgie feiert das Christus-Mysterium, genauer: die Person und die Heilsereignisse des Lebens Jesu, deshalb nimmt in ihr die Verkündigung einen hohen Rang ein. Sicher, die großen Feste entfalten im Kreislauf des Jahres „das ganze Mysterium Christi von der Menschwerdung und Geburt bis zur Himmelfahrt, zum Pfingstfest und zur Erwartung der seligen Hoffnung und der Ankunft des Herrn.“¹¹ Aber die Ergänzung darf nicht vernach-

8 LThK9,730.

9 Wolfgang Otto, Das Gesicht des Sonntags. Frankfurt 1958.

10 DV 18.

11 SC 102.

lässigt werden: „Jede Verkündigung eines Evangelienabschnitts vergegenwärtigt eines der Heilsmysterien des Lebens Christi und erschließt einen Teil der ‚Reichtümer der Machterweise und der Verdienste unseres Herrn‘¹². Die Liturgie als Feier des Christus-Mysteriums hat also in der Verkündigung des Evangeliums einen Höhepunkt, in dem das eine Christus-Mysterium entfaltet und in den vielen Einzelmysterien seines Lebens besonders verkündet wird.“¹³

Evangelium

Der Neutestamentler Heinz Schürmann bezeichnet das Evangelium, bezogen auf die Feste des liturgischen Jahres, als die „bestimmende Norm der Liturgie“¹⁴. Er folgert: „Welchen Sinn ein Fest hat, werden wir also dem jeweiligen Evangelienabschnitt entnehmen müssen.“¹⁵ Selbstverständlich darf diese Feststellung Schürmanns nicht nur auf die Evangeliumsverkündigung der Feste bezogen werden, sondern sie kann ausgeweitet werden – gemäß einer eingängigen Formulierung des Liturgiewissenschaftlers Eduard Stommel: „Die Evangelienperikope gibt dem Festmysterium das Licht und dem Sonntag das Gesicht.“¹⁶ So wird verständlich, dass eine sachgerechte Erneuerung der Perikopenverordnung in der Reform der Messliturgie mit der Überprüfung und Ausgestaltung der Evangelienreihe der drei Lesjahre beginnen musste. Die „Pastorale Einführung in das Messlektionar“ nennt das Evangelium „Höhepunkt des Wortgottesdienstes“¹⁷. Eine kleine liturgische Beobachtung kann diese Aussage vertiefen: Die Messordnung sieht viermal den Zuruf „Der Herr sei mit euch“ vor: nicht nur zur Eröffnung und zum Abschluss, sondern auch vor dem Evangelium und vor dem Hochge-

bet. Auf diese Weise werden die Evangeliumsverkündigung an die Seite des Hochgebets gerückt und die beiden von der Gegenwart des Herrn besonders geprägten Schwerpunkte der Feier gebührend hervorgehoben.

Ruf vor dem Evangelium

Das Evangelium wird ausgezeichnet durch einen gesungenen Ruf des Kantors und der Gemeinde, der seiner Verkündigung unmittelbar vorausgeht. Auf diese Weise „nimmt die Gemeinde der Gläubigen den Herrn, der zu ihr sprechen will, auf, begrüßt ihn und bekennt singend ihren Glauben.“¹⁸

Der Ruf besteht in der Regel aus dem Halleluja, das in der österlichen Bußzeit durch eine andere Christus-Akklamation ersetzt wird, und einem Vers, der dem Ruf eine entsprechende inhaltliche Färbung gibt. In den allermeisten Fällen ist der Ruf thematisch auf das folgende Evangelium abgestimmt. Die Vorwegnahme eines wichtigen Geschehens im Halleluja-Ruf kann „wie eine hilfreiche ‚Themaangabe‘ oder ein Leitfaden der zu verkündigenden Evangelienperikope verstanden werden.“¹⁹

Kommunionvers

An einer großen Reihe von Sonn- und Festtagen wird im Kommunionvers direkt oder durch einen Paralleltext die Verkündigung des Evangeliums aufgegriffen. Man spricht von der „Communio de Evangelio“. Die Aufnahme eines Gedankens des Evangeliums unterstreicht die Einheit der ganzen Feier und artikuliert die innere Verbindung von Wortgottesdienst und Eucharistie. „Es wird dadurch deutlich, dass die Christus-Begegnung des Evangeliums in Verbindung steht mit der Christus-

12 Ebd.

13 EN 190.

14 Zit. EN 190.

15 Zit. EN 190-191.

16 Eduard Stommel, Messperikopen, in: Trierer theologische Zeitschrift 61 (1952), 205-213, hier: 211.

17 PEML 13.

18 PEML 23.

19 EN 273.

Begegnung im Sakrament. Was als Verheißung im Evangelium anklingt, kommt in der Kommunion zu einer ersten Erfüllung.“²⁰ Etwas pointiert formuliert: Die Kommunion wird im Licht des Evangeliums gereicht und empfangen.

Eröffnungsvers

Vereinzelt wird auch im Eröffnungsvers ein Gedanke aus dem Evangelium zum Gesang. „Es ist gut, dass die Eröffnungsverse, die dem Tagesevangelium entstammen, nicht so zahlreich sind. Wenn schon im Eröffnungsvers die frohe Botschaft voll aufklingt, wäre das in vielen Fällen eine unguete Vorwegnahme der Evangeliumsverkündigung.“²¹ Angemessen ist oft ein Hinweis auf das Geheimnis der ganzen gottesdienstlichen Feier oder auf einen Grundvorgang der „aktiven Teilnahme“.

Präfation

Eine begrenzte Anzahl von Sonntagen hat eine Präfation, deren Motiv des Lobpreises der Verkündigung des Tagesevangeliums entnommen ist. Damit wird die Botschaft dieses Tages zum Anlass lobpreisender Danksagung und prägt dem Beginn des Hochgebetes ihr Gesicht auf. Immer ist die Präfation der Ort der Danksagung „für das gesamte Werk der Erlösung oder, entsprechend dem Tag, dem Fest oder der Zeit, für ein bestimmtes Geheimnis der Erlösung“²².

Erste Lesung

Die alttestamentlichen Lesungen sind in Entsprechung zu den Evangelienperikopen ausgewählt – mit Ausnahme der Sonntage der Osterzeit, an denen auch in der ersten Lesung Abschnitte aus dem Neuen Testament verkündet

werden, da mit Ostern die Erfüllung der Verheißung beginnt. Das Alte Testament kommt in der Leseordnung nicht in seinem eigenen systematischen Zusammenhang zur Sprache. „Man nahm das in Kauf, um eine zu große Diskrepanz zwischen den verschiedenen Lesungen zu vermeiden, aber auch um die Einheit zwischen Erstem und Neuem Bund spürbar zu machen; der verbindende Punkt zwischen erster Lesung und Evangelium ist zu ersehen aus den Überschriften zu den einzelnen Lesungen, wie sie die neuen Perikopenbücher bieten.“²³ Die Lesungen sind von nicht zu unterschätzender Bedeutung für das Glaubensverständnis der Gemeinde: „Person und Heilswerke Jesu können dadurch auf dem Hintergrund der Botschaft des Alten Bundes besser verstanden werden.“²⁴

Antwortpsalm

Der Antwortpsalm, bezogen auf die erste Lesung, gilt als der älteste Gesang der christlichen Liturgie, insbesondere auch der römischen Liturgie. Dieser Psalm ist zuerst und zunächst ein Stück Verkündigung, doch ist er zugleich, anders als die Lesung, grundsätzlich ein Gesang, er ist gesungene Verkündigung. „Das Lied bringt inhaltlich nichts Neues. Es greift auf die Lesung zurück, gibt das Ereignis aber aus dem Blickwinkel persönlichen Betroffenseins wieder und gießt die Lesung um in die andere Form des Lobpreises.“²⁵ Daher ist der Psalm schließlich Besinnung und Betrachtung, er ist eine Meditation des Gehörten.

Zweite Lesung

Die zweite Lesung macht in der Verkündigung des Sonntags „die Zeit der Apostel und damit die bleibend gültige Anfangszeit der Kirche präsent“²⁶. Diese

20 EN 277.

21 EN 278.

22 EN 277.

23 RB 172.

24 EN 385.

25 RB 174.

26 EN 386.

Lesung bietet freilich unter dem Jahr (nicht in den geprägten Zeiten) eine fortlaufende Verkündigung aus den Apostelbriefen ohne erkennbaren Bezug zu den beiden anderen Lesungen. „Natürlich ergeben sich trotzdem Kontakte, weil letztlich die ganze Heilige Schrift die eine Heilsgeschichte zum Thema hat.“²⁷

Tagesgebet

Das Tagesgebet ist „Collecta“, Sammelgebet, das alles, was die Einzelnen in dieser Stunde bewegt und was bereits in der Eröffnung zur Sprache gekommen ist, zusammenführt und vor den Vater trägt. Daher ist es sprachlich so kurz gehalten; ein langes Gebet verträgt sich mit dessen Platz am Ende der Eröffnung nicht. „Die Tagesgebete der Sonntage nennen deshalb inhaltlich wenig Konkretes, das haben die Einzelnen schon vorher Gott vorgetragen; im abschließenden Gebet ruft der Vorsteher im Namen aller zum allmächtigen Gott.“²⁸

Die beiden Tische in der Eucharistie

Das Gesicht des Sonntags sich immer zu eigen zu machen, ist eine bleibende Aufgabe für alle, die die Eucharistie am Sonntag vorbereiten, gestalten und feiern. Anregend kann eine Passage aus einer berühmten geistlichen Schrift des 15. Jahrhunderts sein, der „Nachfolge Christi“, die bei der Vorbereitung der nachkonziliaren Perikopenordnung eine besondere Bedeutung hatte:

„Zwei Dinge sind im Leben besonders wichtig, ohne sie könnte ich das armselige Leben nicht ertragen... Ich brauche zwei Dinge: Speise und Licht. Du hast daher mir, dem Kranken „deinen heiligen Leib zur Erquickung des Geistes und des Leibes gegeben, und vor

meine Füße hast du dein Wort als Leuchte gestellt. Ohne diese beiden könnte ich nicht leben; denn das Wort Gottes ist das Licht meiner Seele, und dein Sakrament ist das Brot des Lebens. Man kann sie auch zwei Tische nennen, die in der Schatzkammer der heiligen Kirche stehen, der eine hier und der andere dort. Der eine ist der Tisch des heiligen Altares mit dem heiligen Brot, nämlich dem kostbaren Leib Christi; der andere ist der Tisch des göttlichen Gesetzes, er enthält die heilige Lehre, unterrichtet im rechten Glauben und geleitet sicher bis zum Inneren des Vorhangs, hinter dem das Allerheiligste ist.“²⁹

27 RB 172.

28 RB 197.

29 Nachfolge Christi IV, 11. 17-22.

■ Initiative Gottesdienst – Vorbereitung aus der Sicht des Organisten

Johannes Mayr

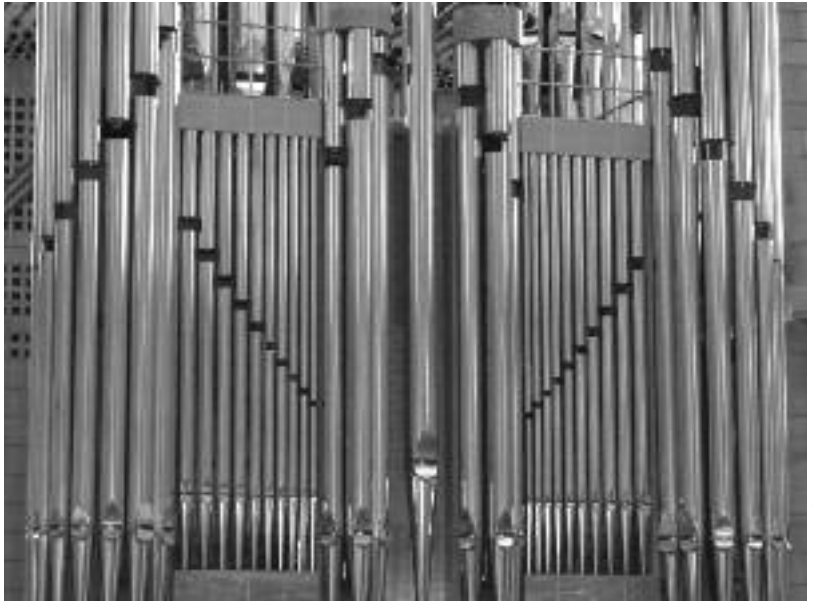
Diese Gedanken mögen als Anregung verstanden werden, die musikalische Qualität unserer orgelbegleiteten Gottesdienste zu steigern. Es muß sicher nicht eigens betont werden, wie sehr das Orgelspiel zum Gelingen einer liturgischen Feier beiträgt. Freilich: Wenn ein Gottesdienst von den übrigen Beteiligten lieblos heruntergewürschelt wird, können wir Organisten das mit noch so musikalischem Spiel nicht überdecken. Andererseits kann schlechtes Orgelspiel einen ansonsten hervorragend gestalteten Gottesdienst ganz schön verhunzen. Mit „schlechtem Orgelspiel“ meine ich weder Orgelspiel auf einfachem technischen Niveau noch den einen oder anderen Ausrutscher, der jedem Organisten - egal welchen technischen Niveaus - hin und wieder unterläuft. Nein, ich meine schlampiges, schlecht vorbereitetes, eintönig heruntergedudetes Orgelspiel, das man - oft unbemerkt - über die Jahre zur Gewohnheit werden läßt. Vielleicht denkt mancher: Der Gemeinde ist das egal, die hört sowieso nicht so genau hin. Meiner Meinung nach ist das ein Irrtum. Die meisten Gemeindemitglieder hören sehr wohl hin, viele wissen schon nach den ersten Akkorden, welcher Organist heute auf der Orgelbank sitzt. Und wenn es tatsächlich eine Gemeinde geben sollte, die beim ersten erklingenden Orgelton kollektiv die Ohren auf Durchzug schaltet, dann kann es eigentlich nur am Organisten liegen...

Die folgenden Überlegungen und „Mahnungen“ sind nicht von der hohen Warte des Besserwissers oder vermeintlichen Alleskönners geschrieben, sondern vom Standpunkt eines Organisten, dessen liturgisches Orgelspiel seit vielen Jahren verbesserungsbedürftig ist, der dies zum Glück auch immer mal wieder von dem einen oder anderen Gottesdienstbesucher gesagt bekommt und sich das stets zu Herzen genommen hat. Den Rückmeldungen der Gottesdienstbesucher nach zu schließen, scheint es immerhin über all die Jahre immer besser geworden zu sein. Ich wünsche mir sehr, daß dies auch allen anderen Kollegen so ergehen möge.

Zunächst möchte ich drei wichtige Aspekte des liturgischen Orgelspiels beleuchten. Das Orgelliteraturspiel möchte ich hier ausklammern, wohl wissend, daß von der Pflege des Repertoires und der Auswahl der passenden Stücke auch viel abhängt.

Freie Improvisation

Diese kommt vorwiegend zur „Untermalung“ einer liturgischen Handlung (z. B. Gabenprozession oder Kommunionausteilung) zum Einsatz. Die Improvisation hat gegenüber dem Literaturspiel den großen Vorteil, daß sie zeitlich flexibler ist. Damit es hier nicht zu einer sinnlosen und öden Aneinanderreihung von Floskeln (dem typi-



©Dieter Schütz / www.pixelto.de

schen „Organistenzwirn“) kommt, ist gleichwohl ein Formplan vonnöten. Es genügt nicht, sich ein schönes melodisches Motiv einfallen zu lassen und dieses dann in mehr oder weniger geringfügigen Varianten, von Kadenz zu Kadenz robbend, zu Tode zu reiten. Gerade musikalische Formen, die auf beständige Wiederholung setzen, benötigen eine gewisse Strenge in der Formgebung. Eine Ciacona über ein vier- oder achttaktiges Baßthema kann nur gelingen, wenn dieses Baßthema über längere Strecken auch durchgehalten wird und gleichzeitig die Oberstimmen in Koordination zum Thema immer neue rhythmische Muster bilden. Zweifellos ist die Form der Ciacona oder Passacaglia ideal für liturgische Abläufe, deren zeitliche Ausdehnung schwer abzuschätzen ist - sie läßt sich jederzeit innerhalb weniger Takte zum Abschluß bringen oder um nochmals acht Takte verlängern.

Ähnliches gilt von dem grundsätzlich

ganz anderen Stil der „minimal music“, von dem ich sehr gerne in der Fastenzeit Gebrauch mache. Improvisationen in diesem Stil erfordern besonders große Strenge und Konzentration. Obwohl hier mit technisch sehr simplen Mitteln gearbeitet werden kann, ist viel Erfahrung (d. h. Übertätigkeit!) vonnöten, bis eine improvisierte „minimal music“ gelingen kann.

Wenn sich von vornherein absehen läßt, daß die Kommunion lange dauern wird, ist es mitunter ratsam, von einer sich immer mehr in die Länge ziehenden Großform abzusehen und lieber eine musikalische Form zu wählen, die aus mehreren in sich abgeschlossenen Teilen besteht. Das kann eine Variationsform sein - in erster Linie wäre an die Partita über ein Kirchenlied zu denken, ob in barockem oder modernerem Stil - oder eine Suite, deren letzter Satz z. B. mit dem Vorspiel zum Dankgesang identisch sein könnte. In der barocken Suite wechseln Taktart und

Tempo von Satz zu Satz, die Tonart bleibt fast immer dieselbe (gelegentlich kann Dur mit Moll wechseln). Man muß sich nicht ans barocke Schema halten, doch ein Formplan ist auch im „Freistil“ erforderlich. Dieser Plan kann durchaus flexibel sein und Spielräume in der zeitlichen Ausdehnung lassen. Z. B. kann ich als 4. Satz ein Menuett vorsehen. Dauert die Kommunion länger als erwartet, kommt noch ein Trio (plus Menuett da capo) dazu, dauert sie weniger lang, entfällt das Menuett komplett.

Wenn ich mich doch für eine Großform entscheide, achte ich auf gewisse Kontraste. Einem A-Teil sollte mindestens ein B-Teil gegenübergestellt werden, der in Motivik, Tonart und Registrierung zum A-Teil kontrastiert. Einer der beiden Teile kann cantus-firmus-haltig sein. Besonders raffiniert ist es, wenn ein Motiv A einen Kontrapunkt zu einer cantus-firmus-Zeile B bildet und ganz am Schluß A und B kombiniert werden. Freilich schüttele ich das nicht so ohne weiteres aus dem Ärmel. Ein Minimum an Vorbereitung halte ich für unverzichtbar, wenn das Gelingen nicht gänzlich vom Zufall abhängen soll.

Begleitung von Gesängen (Gemeinde, Schola, Kantor)

Hier möchte ich vor allem die Routiniers unter den Kollegen ansprechen und ermuntern, wenigstens alle paar Jahre (!) eine (!!)

Übstunde auf das Begleiten ganz normaler Gesänge zu verwenden. Zum Beispiel könnte man versuchen, ein Lied aus dem Orgelbuch fehlerlos, sauber artikuliert, ohne Tempeschwankungen und mit streng durchgezählten Pausen zu spielen. Wie oft bekommen wir eigentlich in unseren Gottesdiensten einen wirklich

makellos gespielten Orgelbuchsatz zu hören? Nach meiner Erfahrung viel zu selten. Wer wirklich zum ganz kleinen Kreis derer gehören sollte, die mit dieser Aufgabe unterfordert sind, darf gerne noch ein paar kleine Schikanen einbauen und z. B. den Sopran auf einem Solomanual spielen, Alt und Tenor auf dem Begleitmanual, diese drei Stimmen eine Oktave tiefer mit 4' und in strengem Legato ausgeführt, den Baß hingegen konsequent portato. Hören Sie zu den Kollegen, die seit Jahren alle Lieder selbst harmonisieren? Spielen Sie ruhig zur Abwechslung mal wieder einen Satz aus dem Orgelbuch zum Gotteslob - oder zum Liederbuch „Erde und Himmelsklang“, da sind mitunter recht vertrackte Sachen darunter. Und nehmen Sie sich auch ab und an ein tausendfach gespieltes Lied zur Brust, etwa GL 267 „Nun danket all...“. Versuchen Sie, es einmal ganz bewußt anders zu harmonisieren. Lassen Sie alle standardmäßigen Quartvorhalte und Septimen weg, die Sie die letzten tausend Mal immer ganz automatisch verwendet haben und versuchen Sie dafür auszuloten, ob sich nicht mit einem Trug- oder Plagalschluß hier oder da ein mindestens ebenso schöner Satz gestalten läßt. Oder wenn schon Septimen und Vorhalte, dann mal richtig, in der Art der „last verse harmonisation“, also für eine besonders feierliche letzte Strophe.

Wem das zu hoch ist, kann auch mit technisch sehr einfachen Mitteln Abwechslung in die Begleitung von Liedstrophen bringen. Wenn eine Liedzeile (oder sogar mal eine ganze Strophe) nicht im vierstimmigen Satz, sondern die Melodie unisono in Oktaven (rechts-links-Pedal) gespielt wird, kann das eine unterstreichende Wirkung haben. Viele Orgeln lassen auch Manualwechsel zwischen den Stro-



© Chris Hochberger / www.pixelto.de

phen zu. Ein Registerwechsel zwischen den Liedstrophen ist immer möglich, zumindest ist der Übaufwand hierfür sehr überschaubar.

Ein Thema für sich ist die metrisch-rhythmisch saubere Führung des Gemeindegesangs. Wenn der Gemeindegesang sich ständig mit einer unangenehmen Verzögerung hinter dem Or-

gelspiel dreinschleppt, liegt das - abgesehen von sehr großen Kirchen - nur zu einem minimalen Anteil am Naturgesetz der Schallgeschwindigkeit. Es liegt auch so gut wie nie an der Gemeinde, sondern es liegt fast immer am Organisten. Zugegeben, manchmal liegt es auch am lautstark ins Mikrofon röhrenden Geistlichen. Aber der macht das in aller Regel nicht aus Lust am De-

struktiven, sondern er meint es wirklich gut - weil er eben die leidvolle Erfahrung gemacht hat, daß es zwischen Organist und Gemeinde einfach nicht funktioniert. (Mitunter kommt beim Geistlichen noch eine unrealistische Einschätzung seiner eigenen musikalischen Kompetenz hinzu, aber das soll hier nicht unser Thema sein.)

Die Erkenntnis, daß es am Organisten liegt, ist unbequem, auch für mich. In meiner Kirche würde es ja am liebsten auf die hallige Akustik schieben. Aber wenn ich mir und der Gemeinde beim Begleiten gut zuhöre, merke ich, daß mein eigenes Spiel tatsächlich ausschlaggebend ist: Zu schnelles Tempo, zu breite Artikulation, zu wenig beachtete Pausen: Schon schleppt die Gemeinde. Ich selber habe es in der Hand, das zu ändern, aber das erfordert viel Konzentration, bei jedem Gottesdienst, werktags wie sonntags.

Intonation dieser Gesänge

Hierzu könnte man sehr viel schreiben, ich belasse es bei wenigen Hinweisen auf Dinge, die oft zu schlecht ausgeführt werden, obwohl mit ganz geringem Aufwand entscheidende Verbesserungen möglich wären:

a) Tempo der Intonation und Singtempo stimmen nicht überein. (Abhilfe: Vor Beginn der Intonation möge sich der Organist einige Sekunden lang das auszuführende Tempo innerlich genau vorstellen, so wie es bei Musikern eigentlich Sitte ist.)

b) Das Vorspiel wird immer mit denselben zwei bis drei Registern ausgeführt. (Abhilfe: Außerhalb der Gottesdienstzeiten mal den Orgelmotor einschalten, andere Register ziehen, hören, wie sie klingen, dann im Gottesdienst an geeigneten Stellen einsetzen.)

c) Der cantus firmus erklingt immer in derselben Lage. (Abhilfe: mal eine Oktave höher oder tiefer spielen. Falls das nicht so gut klingen sollte wie erwartet, siehe b)

d) Der cantus firmus ist in einen diffusen Klangbrei eingerührt. (Abhilfe: cantus firmus streng von Klangbrei trennen, indem man ihn auf einem Solomanual spielt. Oder: Klangbrei ab und zu mal für wenigstens ein bis zwei Takte ganz weglassen.)

Zu Punkt b) möchte ich noch eine kleine Anmerkung machen: Acht Jahre lang habe ich jede Woche einen bis zwei Gottesdienste an einer elfregistrigen Orgel begleitet. Ich war auch im achten Jahr immer noch auf der Suche nach neuen Registrierungen - und bin immer wieder fündig geworden! Mit elf Registern lassen sich 2047 verschiedene Registrierungen hervorbringen. Zählt man die drei Koppeln noch hinzu, sind es rein rechnerisch sogar 16.383 Registrierungen (in der Praxis sind es ein paar weniger). Bei einer ordentlich gestimmten Orgel lassen sich alle Klangkombinationen in irgendeiner Weise musikalisch nutzen. (Sollte jemand ein Gegenbeispiel wissen, wäre ich sehr erpicht darauf, dieses kennenzulernen.)

Vorbereitung des liturgischen Orgelspiels

Es klang ja schon einige Male an: Gutes liturgisches Orgelspiel braucht entsprechende Vorbereitung. Entscheidend ist die Qualität der Vorbereitung, nicht die Quantität, freilich geht es nicht ganz ohne Zeitaufwand. Wenn ich pro Monat fünfzehn Gottesdienste beorge, jedoch nicht einmal fünfzehn Minuten Übaufwand für das eigentli-



© Bruno / www.aboutpixel.de

che liturgische Orgelspiel reserviere, ist etwas faul.

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß wir Katholiken das liturgische Orgelspiel oft immer noch zu sehr auf die leichte Schulter nehmen. Vielleicht, weil wir es in den guten alten Zeiten gewohnt waren, daß Gottesdienste massenweise angeboten wurden? Während der evangelische Kollege samstags ab 15 Uhr die Orgelbank belegte, um sich für seinen sonntäglichen Gottesdienst zu präparieren, pflegte der katholische Organist am Samstagabend frühestens zehn Minuten vor sechs Uhr in der Sakristei zu erscheinen, um sich dort einen auf einen Freßzettel geschmierten Liedplan aushändigen zu lassen. Der Vorabendgottesdienst wurde so zur ersten Durchlaufprobe, als zweite Durchlaufprobe diente dann die Frühmesse am nächsten Morgen, so daß der katholische Organist dann zum feierlichen Hochamt gegen zehn Uhr, spätestens aber zur Spätmesse fast ebensogut präpariert war wie sein evangelischer Kollege.

Die Frühmessen gehören weitgehend der Vergangenheit an, und die Vorabendmessen finden oft auch nur noch dann statt, wenn es am Sonntag gar keine Messe gibt. Geblieben ist die Aushändigung des Freßzettels wenige Minuten vor dem Erschallen des Sakristeiglöckleins. Gottesdienste, die von einem wenigstens halbwegs präparierten Organisten beorgelt werden, sind heute mehr denn je Mangelware. Wer, wenn nicht wir Organisten, könnte hieran etwas ändern? Ich gebe zu, die Versuchung ist groß, den Schwarzen Peter auf den möglicherweise ebenso schlecht präparierten, zwischen fünf Gemeinden hin- und herjettenden Geistlichen zu schieben, doch sollten wir uns erst einmal an der eigenen Nase fassen.

Während ich dies schreibe, denke ich an eine meiner letzten Werktags-Abendmessen zurück. Der Geistliche, ein freundlicher Pensionär, war bereits lange vor mir in der Sakristei gewesen. Ich, der Organist, bin erst sieben Minu-

ten vor sechs hereingeschneit. Ich hätte es früher geschafft, hätte ich nicht zuvor noch eilends ins Musikgeschäft gemußt, um dort Orgelnoten abzuholen. Nein, keine Noten für irgendeine Werktags-Abendmesse, sondern für ein Konzert, das in fünf Wochen ansteht. Ja, für das Konzert präpariere ich mich schon viele Wochen vorher. In fünf Wochen steht auch ein Festgottesdienst an, bei dem der Chor singt. Als Chorleiter entwerfe ich bei solchen Gelegenheiten dann auch gleich den Liedplan. Wenn ich wollte, könnte ich den Liedplan schon heute entwerfen und sofort beginnen, die Vorspiele und Begleitsätze zu üben. Was könnte dieser Gottesdienst für ein musikalisches Fest werden, wenn ich mich dafür mit derselben Energie präparieren würde wie für das Konzert?


Noch ein Punkt fällt mir ein: Bei besagtem Abendgottesdienst war wieder mal GL 257 („Großer Gott“) dran. Ich habe dafür eine Standardintonation parat: Die erste Zeile wird einstimmig begonnen, dann setzt eine imitierende zweite Stimme ein, dann eine dritte, dann kommt eine elegante Überleitung zur letzten Zeile, dann die Kadenz. Das geht im Schlaf, da kann auch der Liedzettel eine Minute vor Gottesdienstbeginn kommen. Nichts gegen bewährte, gut funktionierende Intonationen! Aber beim -zigsten Mal habe ich selber keine rechte Freude mehr dran, sie klingt für mich abgenudelt - und für die Gemeinde inzwischen wohl auch. Warum setze ich mich nicht mal hin und lasse mir eine andere, möglicherweise noch elegantere Intonation einfallen? Oder gleich mehrere? Und feile daran, bis sie genauso gut laufen wie meine bisherige Standardintonation? Ganz ohne Zeitdruck, aber doch mit einer gewissen Regelmäßigkeit? Denn daß irgendwann wieder GL 257

auf dem Liedplan erscheint, ist so sicher wie das Amen in der Kirche.

Die Sache mit dem „Liedzettel fünf Minuten vorher“ ist ja für manche von uns, zugegebenermaßen, eine willkommene Begründung dafür, das liturgische Orgelspiel beim Üben außen vor zu lassen. Wenn wir wollten, könnten wir diesen Mißstand vielerorts abstellen. Warum machen wir Organisten den Liedplan nicht viel öfter selber? Viele Geistliche sind froh, wenn man ihnen diese Arbeit abnimmt. Und von denen, die den Liedzettel als „Chef-sache“ betrachten (was keineswegs verkehrt ist, wenn der Geistliche sich die Mühe macht, auf eine gute Abstimmung von Lied- und Predigttexten zu achten), sind die meisten auch in der Lage, die Lieder schon einige Stunden oder gar Tage vor Gottesdienstbeginn zu benennen - man muß als Organist nur rechtzeitig anfragen.

Improvisation üben - Lust oder Frust?

Ich würde gerne einmal eine Umfrage unter angehenden wie auch langgedienten Kollegen machen, wieviel Übzeit fürs Literaturspiel und wieviel Übzeit für die Improvisation aufgewendet wird. Ich vermute, daß die Improvisation deutlich schlechter abschneiden wird. Neben anderen Ursachen möchte ich eine benennen: Es ist frustrierender, Improvisation zu üben. Beim Literaturspiel ist der Übungsschritt viel schneller meßbar. Wenn ich drei Tage lang jeweils drei Stunden an einem Stück übe, werde ich ganz unmittelbar dadurch belohnt, daß dieses Stück dann spürbar besser läuft. Wenn ich drei Tage lang jeweils drei Stunden eine bestimmte Form improvisiere, kann es sein, daß ich überhaupt keinen Fortschritt spüre. Das erlebe ich dann als Frust. Wer dann allerdings resigniert



und mit der Begründung „Bei mir bringt das sowieso nichts“ das Improvisieren auf ein Minimum zurückfährt, macht m. E. einen Fehler. Denn wenn ich trotz augenblicklichen Frusts am Ball bleibe, merke ich, zwar nicht nach drei Tagen, aber vielleicht nach drei Wochen, daß Dinge, die früher nie richtig funktioniert haben, plötzlich ganz selbstverständlich laufen. Ich bin davon überzeugt, daß sich langfristig jede Übstunde auszahlt, die ich auf die Improvisation verwende. Auch dann, wenn am Ende der Übstunde nicht der geringste Fortschritt feststellbar ist. Ich möchte sogar behaupten, daß ich von den Übstunden, die ich vor zehn Jahren auf die Improvisation verwendet habe, heute mehr profitiere als von den Übstunden, die ich damals für das Einüben schwerer Literaturstücke verwendet habe - von Stücken, von denen ich heute keine drei Takte mehr im richtigen Tempo zustandebringe. Wenn man sich von dem Zwang freimacht, daß nach einer bestimmten Zeit des Improvisation-Übens ein bestimmtes Ergebnis erzielt sein muß, kann das Improvisieren geradezu erholsam sein. Ich glaube, daß ich in den Stunden, in denen ich völlig zweckfrei vor mich hin improvisiert habe, genauso viel gelernt habe wie in den Stunden, in denen ich mich bemüht habe, einen cantus firmus in einer bestimmten Stimme und in einem bestimmten Metrum durchzuziehen.

Routine und Abwechslung

Ein letzter Punkt betrifft die Balance zwischen Routine und Abwechslung. Routine ist unverzichtbar, das wissen nicht nur wir Musiker, die wir hundertmal ein und denselben Ablauf von Tönen in einer bestimmten Zeitspanne durchexerzieren, bis wir uns endlich wohl dabei fühlen. Auch jedes liturgi-

sche Geschehen lebt von eingeübten, oft im Laufe von Jahrhunderten „erprobten“ Ritualen. Die Kehrseite davon ist, daß ein Musikstück wie auch eine Liturgie zum eintönigen Geleier verkommen kann, wenn es der Ausübende nicht versteht, den vorgegebenen Rahmen immer neu zu gestalten, immer wieder unerhörte Glanzpunkte zu setzen. Um es mit ganz simplen Beispielen auf das liturgische Orgelspiel zu beziehen: Nicht jede Intonation kann ein Knaller werden, mit fetzigem Toccatengeklingel und Crescendo bis zum Generaltutti. Auch das würde auf Dauer ebenso monoton und unerträglich wie das Einspielen aller Lieder mit dem Gedeckt 8' (ev. + Vox coelestis 8') vom II. Manual. Während ersteres Beispiel erfunden ist, ist zweiteres leider nicht aus der Luft gegriffen. Es gibt tatsächlich Kirchen, in denen das Gloria oder Halleluja regelmäßig mit einem stillen Achtfüßlein intoniert wird. Die Betonung liegt hier auf „regelmäßig“ - denn wenn das Jahr über das Halleluja immer mit Zungen oder Mixturen eingeleitet wird, kann durchaus mal - z. B. in der Adventszeit - anstelle der erwarteten Fanfaren mal ein Flötenklang durch den Raum schweben.

Ich habe bewußt darauf verzichtet, Vorschläge zu den einzelnen Gottesdiensten des Projekts „Initiative Gottesdienst“ konkrete Vorschläge zu machen. Wenn diese Initiative dazu genutzt wird, sich bewußter als üblich mit der Vorbereitung des Orgelspiels an diesen fünf Sonntagen zu befassen - und wenn wir uns darüber im Klaren werden, daß es eigentlich immer so sein sollte -, wäre schon viel gewonnen.

■ Orgelmusik – einmal anders und „un-erhört“.

DMD Walter Hirt

Vor dem Gottesdienst / in den Gottesdienst hinein

(„Effata-Musik“ / „Vorraum-Musik“ / „Hinführ-Musik“ / „Stille-Ermöglichung-Musik“)

- **György Ligeti, Etude Nr. 1**
„Harmonies“, Schott-Verlag
(Dauer: ca. 10 Minuten)
CD: György Ligeti Edition 6, Sony 1997
(SK 62307)
- **John Cage, Souvenir**, Edition Peters
EP 66988 (Dauer: ca. 10 Minuten)
CD: Obst CDF P 330.1
(siehe www.obst-music.com)

Nach der Lesung

- **Willibald Bezler: „Psalm“.**
Aus: Biblia organi. 13 Orgelbilder zum
Alten und Neuen Testament.
Carus 18.069. Demo-CD im Amt für
Kirchenmusik.

Predigtmusik

- **Marek Copelent, Halleluja**,
Breitkopf & Härtel BG 638, ISMN:
M-004-12036-1
(Dauer: ca. 10 Minuten)
CD: Orgelmusik quer durch das 20.
Jahrhundert, M&S 5019/2, (siehe
www.mueller-schade.com)

Kommunion

- **Jürgen Essl, Einst.** Aus: Freiburger
Orgelbuch, Carus 18.074
CD zum Freiburger Orgelbuch, eben-
falls Carus-Verlag
- **Literatur: Daniela Philippi,**
Neue Orgelmusik. Werke und Kompo-
sitionstechniken von der Avantgarde
bis zur pluralistischen Moderne.
Kassel 2002, Bärenreiter,
ISBN 3-7618-1587-5

Vorspiele und Intonationen zu Liedern aus dem Gotteslob

- **Rottenburger Orgelbuch.**
Vor-, Zwischen- und Nachspiele zu
Liedern des gemeinsamen Diözesan-
anhangs Rottenburg und Freiburg,
Band I und II. Leutkirch 2003,
pro organo 1081
- **Dieter Blum, Orgelstücke zum
Gotteslob.** Vor- und Nachspiele,
Meditationen. Band 1 bis 8. Saaleck-
Verlag. Herausgeber: Roland Bude-
witz, e-mail:
roland.budewitz@web.de
- **Sigmar Schickel, Choralvorspiele
und Intonationen barocken Charak-
ters,** Band 1 bis 10,
Merseburger Verlag (siehe www.merseburger.de)

Orgelmusik für den Jugendgottes- dienst

- **Gregor Simon: „Song for organ“,**
aus: Jazz inspirations for organ.
Bärenreiter Verlag BA 9260.
Darin auch: „Blues per organo“.
- **Gregor Simon: Orgelsätze und
Vorspiele zu 14 Neuen Geistlichen
Liedern.** Übungsheft mit fallendem
Leichtigkeitsgrad. Manuskript beim
Autor zu beziehen ([www.
amt-fuer-kirchenmusik.de/Adressen](http://www.amt-fuer-kirchenmusik.de/Adressen)).

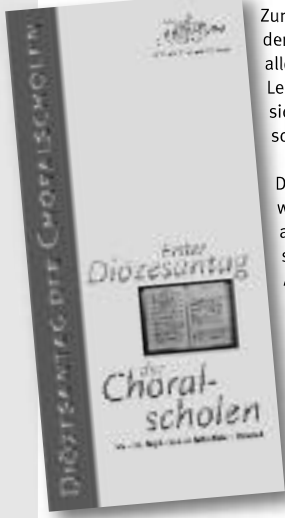
Sammlungen

- **Wolfram Rehfeldt:**
**Orgelimpressionen, Orgelkaleido-
skop,** Band I und II, Strube-Verlag
- **Wolfgang Bretschneider (Hsg.):**
Seht das Brot, das wir hier teilen.
Musik zur Kommunion und zum
Abendmahl. Bonn 2003,
Butz-Musikverlag, Nr. 1788

■ Mitteilungen

◆ Amt für Kirchenmusik

Diözesantag der Choralscholen



Zum ersten Diözesantag der Choralscholen sind alle Scholen mit ihren Leitern eingeladen, die sich dem Gregorianischen Choral widmen.

Die Teilnahme ist sowohl für Scholen als auch für einzelne Personen möglich. Die Anmeldung ist über den Flyer möglich, der dieser Ausgabe der KMM beiliegt.

2. Kirchenmusikalisches Werkwochenende



Nach der gut besuchten Premiere der „kleinen Werkwoche“, wie das neue Kind der zentralen diözesanen Fortbildung bereits genannt wird, findet auch in diesem Jahr wieder vom 22. – 24. Oktober im Kloster Reute das kirchenmusikalische Werkwochenende statt.

Die Anmeldung ist mit beigelegtem Flyer möglich.

Diözesane Jugendmusikszene vernetzen und fördern

Jochen Wiedemann leitet die neue Projektstelle „Jugend und Musik“

Jochen Wiedemann (38), Diplom-Theologe und Pastoralreferent, ist seit dem 16. November 2009 mit einem Stellenumfang von 50 Prozent Leiter der Projektstelle „Jugend und Musik“. Die Projektstelle wurde gemeinsam vom Bischöflichen Jugendamt und dem Amt für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart ins Leben gerufen. Bis Ende 2012 soll so die Jugendmusikszene in der Diözese vernetzt und gefördert werden. Das vielfältige Bild reicht dabei von Firmlingen, die den eigenen Firmgottesdienst musikalisch mitgestalten, bis zu Chören, die ganze Musicals auf die Bühne bringen. Besonders herausfordernd ist für die Projektstelle dabei die Ungleichzeitigkeit: Was in der einen Gemeinde neu ist und Starthilfe in Sachen Technik und Zusammenspiel braucht, gilt andernorts bereits als fest etabliert.

Dort erwartet man eher Tipps für den Ausbau des eigenen Repertoires und



der musikalischen Stilistik. Projektleiter Wiedemann möchte bestehende Angebote wie diözesanweite Jugendchortage oder regionale Liedtanzstellen stetig erweitern und um eine Struktur der Band-Förderung ergänzen. Daneben gilt es auch über den „eigenen Kirchturm“ hinaus zu blicken: Wo gibt es neben Chören und Bands im Gottesdienst weitere Berührungsfelder zwischen Jugend, Glaube und Musik? Und: Wie kann das für eine Jugendpastoral fruchtbar gemacht werden, ohne es zu verzwecken? Als versierter Vollblutmusiker und Ensemblemitglied bei „Freiraum“ vergleicht Wiedemann die Aufgaben der Projektstelle „Jugend und Musik“ mit dem Kontrabass: „Der Bass ist die Basis, wird beim Hören aber oft gar nicht richtig wahrgenommen. Ohne ihn fehlt jedoch eine wichtige Stütze für Melodie und Zusammenklang. Manchmal wird der Bass gezupft, gibt also Impulse. Gelegentlich klingt es besser, mit dem Bogen lange Töne zu streichen, um eine breite Basis zu schaffen, auf der sich die anderen Instrumente entfalten können. Als Projektleiter „Jugend und Musik“ möchte ich dazu beitragen, dass die Musik in der katholischen Jugendarbeit eine Basis hat und Impulse gibt.“

*Jochen Wiedemann
Projektstelle Jugend und Musik*

Chortankstellen

Für Leiter/-innen von Jugendchören und interessierte Chorsänger werden im Herbst diesen Jahres vier „Chortankstellen“ angeboten. Referenten sind Jochen Wiedemann, Leiter der Projektstelle „Jugend und Musik“ und Regionalkantorin Barbara Weber. Die Chortankstellen finden statt am 2. Oktober, 23. Oktober, 30. Oktober und 6. November diesen Jahres. Die Orte stehen noch nicht fest. Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des Bischöflichen Jugendamtes und des Amtes für Kirchenmusik. Die Anmeldung erfolgt über:

Projektstelle „Jugend und Musik“ im BJA, z. Hd. Herrn Jochen Wiedemann, Antoniusstraße 3, 73242 Wernau.

Berufseinführungsphase der südwestdeutschen Diözesen Kompaktseminar vom 20. bis 24. September 2010 in Rottenburg/N.

Leitung: Diözesanmusikdirektor Walter Hirt

Im Rahmen der Berufseinführungsphase der südwestdeutschen Diözese finden innerhalb des diesjährigen Kompaktseminars verschiedene Vorträge und Seminare zu Themen verschiedener Berufsfelder von Kirchenmusikern statt. Eingeladen sind alle Studierenden der Kirchenmusik, die die Zwischenprüfung abgelegt haben. Auf Anfrage senden wir Ihnen weitere Informationen zu.

Montag, 20. September

- 10.00 Uhr

Begrüßung, Vorstellung

- 10.30 – 12.00 Uhr

Wie bewerbe ich mich?

DMD Walter Hirt, Rottenburg

- 14.45 – 17.15 Uhr

Wie klingt ein schöner Gottesdienst?

Dramaturgie und Inszenierung der Liturgie
Domkapellmeister Martin Dücker, Stuttgart

- 20.00 – 21.00 Uhr

Aus der Praxis – für die Praxis.

Ein Kirchenmusiker berichtet
Dekanatskirchenmusiker Martin Neu,
Reutlingen

Dienstag, 21. September

- 9.00 – 12.00 Uhr

Mediation – In Konflikten erfolgreich bleiben

Dr. Claudia Hofrichter,
Institut für pastorale Fort- und Weiterbildung

- 14.45 – 16.00 Uhr

Alles, was Recht ist.

*Rechtskunde für Kirchenmusiker zwischen
Aufsichtspflicht und Förderverein*

DMD Walter Hirt, Rottenburg

- 16.15 – 17.15 Uhr

Vom Flyer zum Plakat.

Die Grundlagen graphischer Gestaltung
Matthias Heid, Rottenburg

• 20.00 Uhr – 21.15 Uhr

Eine Königin für morgen?

*Hinweise zur Programmgestaltung
von Orgelkonzerten*

Domorganist Ruben Sturm, Rottenburg

Mittwoch, 22. September

• 9.00 – 12.00 Uhr

Selbstorganisation und Zeitmanagement

Gabriele Kaupp, Tübingen

• 14.45 – 17.15 Uhr

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit planen, gestalten und pflegen

Bärbel Schlegel, Redakteurin

SWR Landesstudio Tübingen

• abends

Exkursion nach Tübingen

Stoherkahnfahrt auf dem Neckar

Donnerstag, 23. September

• 9.00 – 12.00 Uhr

Der Kirchenmusiker zwischen Motivation und eigener Persönlichkeit

Dr. Natascha Rosellen, Tübingen Diplom-
Psychologin

• 14.45 – 17.15 Uhr

Musikvermittlung in der Kirchengemeinde

Dekanatskirchenmusiker Reiner Schulte,
Backnang

• abends

Runder Tisch –

Austausch von Projekten und Materialien

Freitag, 24. September

• 9.00 – 9.45 Uhr

Führungshandeln und Spiritualität

DMD Walter Hirt, Rottenburg

• 10.00 – 11.30 Uhr

Abschlussgespräch mit den Amtsleitern

Anmeldung: Amt für Kirchenmusik,

Ursula Kluike, St. Meinrad-Weg 6,

72108 Rottenburg,

Tel. 074 72/169-953, Fax 074 72/169-955,

mail:Ukluike@bo.drs.de



Einheit durch Vielfalt – KirchenMusik in Baden-Württemberg

Fachtagung des Landesmusikrates Baden-Württemberg in Kooperation mit den Diözesen und Landeskirchen im Zuge der bundesweiten Aktionstage „Einheit durch Vielfalt.“

Kirchenmusik prägt das kulturelle Leben wesentlich mit – von der Kantate bis zum Sacro-Pop, vom Posaunenchor bis zur Bodypercussion findet sie in allen Stilen und Formen ihren Ausdruck. Diese Vielfalt spiegelt sich auch bei den aktiven Musikschaaffenden und dem Publikum wider.

Kirchenmusik bringt die auseinanderstrebenden sozialen Gruppen zusammen und sorgt für ein Treffen der Generationen. Damit leistet sie, neben der Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, einen wichtigen bildungspolitischen Beitrag.

Kirchenmusik versteht sich jedoch nicht allein als Teil des Kulturlebens – sie ist Teil der religiösen Verkündigung. Damit tritt sie in einen Dialog mit allen Menschen und ihren religiösen und ästhetischen Erfahrungen – und erfindet sich so immer wieder neu.

Das alles ist Kirchenmusik – doch diese Vielfalt muss gepflegt und erhalten werden. Unter sich verändernden Rahmenbedingungen (Mobilität im Beruf, neue Anforderungen in der Arbeitswelt, Veränderungen im Bildungswesen) muss ... Was ist zu tun?

Der Aktionstag „Einheit durch Vielfalt“ will in Gesprächen auf die unverzichtbare musikpädagogische Arbeit der Kirchen aufmerksam machen und nach Lösungen suchen, wie man die Menschen (wieder) für die Kirchenmusik begeistern kann.

Denn nur wenn es gelingt, die Bedeutung der Kirchenmusik für den Einzelnen zu vermitteln, wird ihre große gesellschaftspolitische Wir-

kungskraft erkennbar, deren Rahmenbedingungen nicht gefährdet werden dürfen, sondern verbessert werden müssen.

Fr, 15. Oktober 2010 · Stuttgart

- **15.00 Uhr, Konkathedrale St. Eberhard**
 - Liturgie zur Eröffnung
 - Musikalische Gestaltung: Mädchenkantorei an der Domkirche St. Eberhard Stuttgart.
Leitung: Domkapellmeister Martin Dücker
- **15.30 Uhr, Haus der Katholischen Kirche Großer Saal mit Foyer**
 - Grußworte des Präsidenten des Landesmusikrates und der Kirchenvertreter
 - Musikalischer Beitrag der Mädchenkantorei an der Domkirche St. Eberhard Stuttgart
 - **Impulsreferat I** : Dr. Meinrad Walter, Freiburg
Die Kulturleistungen der Kirche im Spiegel sich verändernder Rahmenbedingungen
 - **Podiumsdiskussion I** mit Vertretern aus Politik und Kirche
- **16.45-17.00 Uhr Pause**
Videopräsentation „Kirchenmusik in Baden-Württemberg“
- **17.00 Uhr**
 - Musikalischer Beitrag
 - **Impulsreferat II** – Prof. Dr. Peter Bubmann, Erlangen
Musikpädagogik in der Kirche als gesellschaftspolitischer Beitrag
 - **Podiumsdiskussion II** (Teilnehmer s.o.)
- **18.15 Uhr**
 - Musikalischer Ausklang
- **19.00 Uhr**
 - Stunde der Kirchenmusik in der Stiftskirche

Nähere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung finden sie auf der Homepage des Landesmusikrates.

◆ Diözesancäcilienverband

Verliehe Auszeichnungen im Jahr 2009

Ursula Kluike

Ehrenbriefe des Bischofs

für SängerInnen	437
für KirchenmusikerInnen	11

Ehrenurkunden des DCV

Urkunden für SängerInnen	1 045
Urkunden für KirchenmusikerInnen	35
Ehrenbriefe für SängerInnen	437
Ehrenbriefe für KirchenmusikerInnen	11

Gesamtsumme der ausgestellten

Urkunden und Ehrenbriefe	1976
Das ergibt monatlich 165 Stück	

Ehrenzeichen gold für 40 Jahre 272

Ehrenzeichen silber für 25 Jahre 390

Die Palestrina-Medaille des Allgemeinen Cäcilienverbandes wurde im Jahre 2009 verliehen an den Kirchenchor:

73312 Geislingen St. Maria

Diözesanchorfreizeit 2010 in Kloster Reute

Nur noch wenige Plätze sind bei der Diözesanchorfreizeit im Kloster Reute/Bad Waldsee frei. Die Freizeit beginnt am **Mo. 1. Nov 2010** um 18.30 Uhr mit dem Abendessen und endet am **Sa. 6. Nov. 2010** mit dem Mittagessen. In diesem Jahr stehen Chorwerke mit Orgelbegleitung im Vordergrund. Eine spätromantische Psalmvertonung des Ps 45 von Z. Gárdonyi und ein festliches Halleluja von R. Thompson bilden den Rahmen, in den sich weitere kleinere interessante Chorwerke einfügen. Ausflug und Konzert führen in den nahe gelegenen Kurort Bad Buchau, wo das Geistliche Konzert stattfindet. Wie jedes Jahr wird der Abschlussgottesdienst am Samstag mit den erarbeiteten Werken mu-

sikalisch gestaltet. Zelbrant ist Weihbischof Dr. Johannes Kreidler.

Die musikalische Leitung haben die ehemalige Glockensachverständige und Dekanatsmusikerin Magdalena Klein und Dekanatskirchenmusiker Bernard Sanders aus Tuttlingen. Präses Dekan Thomas Steiger übernimmt durch die Feier der Liturgie und durch Elemente der Besinnung die geistliche Leitung.

Faltblätter mit näheren Informationen und Anmeldung können Sie in der Geschäftsstelle des Cäcilienverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Adresse s. Impressum) erhalten.

Oder besuchen Sie uns im Internet (www.amt-fuer-kirchenmusik.de). Unter „Cäcilienverband / Diözesanchorfreizeit“ finden Sie weitere Informationen und den Flyer zur Anmeldung.

◆ Hochschule für Kirchenmusik

Abschlussprüfungen im Jahre 2009

Diplomprüfung

Meier, Andreas Christoph
Niestroj, Sr. M. Faustina
Hermanutz, Tobias

C-Prüfung (extern)

Appelt, Johanna
Bischof, Hanna
Galgenmüller, Martin
Giehl, Anna-Lisa
Hildebrand, Johannes
Hoymann, Maria
Hummel, Lisa
Kleinmann, Dominik
Konrad-Hipp, Anne
Löble, Stephanie
Luibrand, Corinna
Poppel, Veronika
Rommel, Christiane
Rothaupt, Teresa
Staudacher, Uta
Wanke, Oksana

Hochschulchor

(Prof. Stefan Schuck)

„La messe solennelle“ –

französische Chormusik
Jeden Montag, 18:30 – 20:30
(bis 21:30 als Verfügungszeit bitte frei halten) in Tü

Probenwochenende:

Fr, 25. 6. 17.00–22.00 in Tü**
Sa, 26. 06. 9.30–18.00 Probenstag HS-Chor in RO

Generalprobe: Sa, 3. 7. 13.00–17.00,
Wallfahrtskirche Weggental

Konzert: Sa, 4. 7., 20.15, Wallfahrtskirche
Weggental Einsingen 19.00 Gemeindehaus

Hauptwerk des Sommersemesters ist die
„Messe solennelle“ von Jean Langlais
(1907- 1991).

Vier a-cappella-Motetten französischer
Komponisten aus vier Jahrhunderten ergänzen das Konzert als Proprium.

Langlais führt in seiner wichtigster Chorkomposition die traditionell enge Bindung französischer Komponisten an den gregorianischen Choral fort, erweitert jedoch das harmonische Spektrum z.B. durch Mixtur-Klänge, so dass ein überaus abwechslungsreiches, farbiges Werk entstand.

Gäste nach Absprache mit dem Dirigenten herzlich willkommen

Johann Sebastian Bach: Das Wohltemperierte Clavier

Carsten Lorenz und Heinrich Walther

Konzert und Kurs

Donnerstag 6. Mai 2010, 20:08 Uhr
Konzert in der HfK Tübingen in der Reihe
„Acht nach Acht“ mit dem Titel:
„24 Préludes“.

Carsten Lorenz und Heinrich Walther spielen 24 Praeludien aus den beiden Teilen des WTC auf demjenigen Instrumentarium, das J.S.Bach am vertrautesten war: Clavichord, Cembalo, Orgel.

Freitag 7. Mai (10–13 und 15–18 Uhr)
und am Samstag, 8. Mai, vormittags,
Interpretationskurs.

Der Dirigent und Pianist Hans von Bülow bezeichnete das Wohltemperierte Klavier von J.S.Bach als „Altes Testament“ der Klavierliteratur, im Gegensatz zum „Neuen Testament“, den 32 Sonaten von Ludwig van Beethoven. Nicht nur an dem erstgenannten Beinamen wird das immense Gewicht dieser zweiteiligen, 1722 bzw. 1744 in Bachs Reinschrift zusammengestellten Sammlung von 48 Praeludien und Fugen deutlich. Für alle großen Komponisten nach Bach war die Auseinandersetzung mit diesem Werk die Basis allen Schaffens. Polyphones Spielen und Verstehen ist die Grundlage des Musizierens an allen Tasteninstrumenten und schließlich auch des Dirigierens.

Termine

Semesterzeiten

Sommersemester 2010

1. April 2010 bis 30. September 2010

- Mo, 12. April 2010: Vorlesungsbeginn
- ab Mo, 19. Juli 2010: Prüfungswoche Rottenburg und Tübingen
- ab Mo, 26. Juli 2010: Vorlesungsfreie Zeit

Vorschau

Wintersemester 2010/2011

1. Oktober 2010 bis 31. März 2011

- So, 3. Oktober 2010: Vorlesungsbeginn
- Mo, 20. Dezember 2010 – 09. Januar 2011: Vorlesungsfreie Zeit
- Mo, 7. März 2011 und Di, 8. März 2011 vorlesungsfrei (Rottenburg)
- ab Mo, 7. März 2011: Prüfungswoche Rottenburg und Tübingen
- ab Mo, 14. März 2011: Vorlesungsfreie Zeit

Sommersemester 2011

1. April 2011 bis 30. September 2011

- Mo, 2. Mai 2011: Vorlesungsbeginn
- ab Mo, 18. Juli 2011: Prüfungswoche Rottenburg und Tübingen
- ab Mo, 25. Juli 2011: Vorlesungsfreie Zeit

Aufnahmeprüfungen

- Fr, 25. Juni 2010 (HfK Rottenburg)
Aufnahmeprüfungen für das Wintersemester 2010/2011
- Mo, 26 und Di, 27. Juli 2010
Aufnahmeprüfungen C (RO)

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK AMT FÜR KIRCHEN- MUSIK DER DIÖZESE ROTTENBURG- STUTTART



Ausbildung zum Diplom-Kirchenmusiker

(hauptberufliches Studium –
9 Semester)

Ausbildung zum nebenberuflichen Kirchenmusiker

(In Verbindung mit dem Amt für
Kirchenmusik) (C-Ausbildung – intern
1 Jahr; extern 2 Jahre)

STUDIEN- und INFORMA- TIONSTAG für alle an der KIRCHENMUSIKALISCHEN AUSBILDUNG INTERESSIERTEN

Mittwoch, 17. November 2010

10.00 Beginn im Foyer –

Begrüßung durch den Rektor
und den Diözesanmusikdirektor

- ◆ Info-Treff, Beratungen u. Gespräche
- ◆ Möglichkeit der persönlichen Einzelberatung.
- ◆ Informationen zu den Studiengängen, Fragen zur Aufnahmeprüfung;

Auskünfte/Kontakt: Ansprechpartner:

Prof. Bernhard Schmid,
DMD Walter Hirt

Anmeldung: 10. November 2010

HOCHSCHULE FÜR KIRCHENMUSIK ROTTENBURG

St. Meinradweg 6, 72108 Rottenburg
am Neckar; Tel. 074 72/9 36 30;

Fax 074 72/93 63 63

<http://www.hfk-rottenburg.de>

e-mail: HfK-Rottenburg@t-online.de

AMT FÜR KIRCHENMUSIK

St. Meinradweg 6, 72108 Rottenburg
am Neckar;

Tel. 074 72/16 99 50; Fax

074 72/16 99 55

Berichte

■ Berichte

◆ Amt für Kirchenmusik

Zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen

**60 Jugendliche und junge Erwachsene
haben ihre kirchenmusikalische Aus-
bildung abgeschlossen.**



Am zweiten Adventssonntag überreichte Weihbischof Dr. Johannes Kreidler die Abschluszeugnisse der kirchenmusikalischen Ausbildungsgänge im Rahmen eines Entsendungsgottesdienstes im Rottenburger Dom an die

Examinanten. 60 Jugendliche und Erwachsene haben sich durch die Teilbereichsqualifikation Orgel und Chorleitung, die externe und interne C-Ausbildung sowie durch den Diplomstudiengang für den Dienst als Chorleiter und Organist qualifiziert.

39 Personen absolvierten die ein- bis zwei-jährige Teilbereichsqualifikation in Orgel oder Chorleitung. Diese Ausbildung wird von den Dekanatskirchenmusikern im Rahmen ihres Dienstauftrages unter der Regie des Amtes für Kirchenmusik durchgeführt. 21 Zeugnisse konnten an die C-Examinanten übergeben werden. Die C-Ausbildung umfasst alle kirchenmusikalischen Disziplinen mit insgesamt 15 Fächern.

An Examinanten der Hochschule für Kirchenmusik konnten vier Diplomzeugnisse sowie ein Zeugnis des Aufbaustudienganges Chorleitung überreicht werden.

Der Entsendungsgottesdienst wurde mit Chorwerken zur Adventszeit gestaltet. Diese wurden unter Leitung von Professor Stefan Schuck innerhalb des Probennachmittags einstudiert. Erstaunlich homogen klangen die Stimmen aus allen Regionen der Diözese zusammen.

In der Predigt wandte sich Weihbischof Dr. Kreidler an die Examinanten: „...Das johanneische Bildwort der Umkehr ließe sich auch mit Bildern aus der Welt der Musik umschreiben. Umkehr könnte dann heißen: „Merken, wo etwas nicht mehr stimmt“ oder „Neue Töne anschlagen“ oder „Neue, noch nie gehörte Töne heraus-hören“. Soll solches gelingen, müssen wir zunächst auf-horchen, vielleicht auch aufschrecken, eben auf-hören. Auf-hören deutet das Neue an im doppelten Sinn des Wortes. Ich denke, wo und wohin diese neuen Schritte für den einzelnen beginnen wollen, weiß jede und jeder von uns selber wohl am besten.

Verstimmungen, Dissonanzen, harte oder schräge Töne merken und sich davon frei machen, ist die eine Seite, um sich neu auszurich-

ten. Sie kostet Anstrengung und Willenskraft, etwas zu ändern. Aber es gibt noch eine andere, eine zweite Art, die Tonart oder Lebensmelodie zu wechseln: indem wir uns nämlich durch neue Töne und neue Melodien buchstäblich anlocken, mitreißen oder verwandeln lassen. Hier kommt wieder das Heil des Evangeliums ins Spiel.

Im christlichen Mittelalter gab es z. B. die Vorstellung einer so genannten „Musica mundana“ (Boethius), einer so genannten Weltmusik, die allerdings für das menschliche Ohr nicht vernehmbar sei. Diese Annahme der Weltmusik, die hinter allem klingt, entsprang dem Glauben, dass die Welt, so wie sie Gott geschaffen hat, „stimmt“, dass in ihr alles mit allem übereinstimmt und deshalb insgeheim klingt, musiziert. Einzig das Verhalten der Menschen bringt schrille Misstöne, Dissonanzen in die Musica mundana. Ich finde, diese mittelalterliche Denkfigur einer Weltmusik hat etwas. Und ich würde sogar sagen, wenn wir nur genügend hinhorchen und aufhorchen, dann kann es uns gelingen, die Töne, mit der Gott die Welt unterlegt hat, herauszuhören. Vielleicht ganz paradox: Je stiller wir werden, desto mehr werden wir die Melodie, die Gott in die Welt eingespielt hat, wahrnehmen. Dies entspricht den vorhin angesprochenen Melodien des Heils, die seit Jesus nochmals forte erklingen.

Liebe Musikerinnen, liebe Musiker, viele Übungsstunden, viel Lernstoff, viel Fleiß und ich hoffe doch auch viel Freude hat Ihre Ausbildung begleitet. Dafür danke ich Ihnen von Herzen. Was Sie tun und was Sie in Ihren Gemeinden einbringen, ist ein Tun zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen. Die kirchenmusikalischen Berufungen gehören zum großen Berufungsschatz unserer Kirche! Ausdrücklich danke ich auch allen Lehrkräften, die Sie unterrichtet haben sowie Herrn Diözesanmusikdirektor Walter Hirt und Herrn Rektor Bernhard Schmid.“

Abschluss der musikalischen Werkwoche in Reute am 10. April 2010

Predigt von Herrn WB Dr. Johannes Kreidler

Wir befinden uns noch in der Zeit der Osteroktav. Eine musikalische Werkwoche in dieser Zeit kann ihren eigenen Charakter haben. Vielleicht hat der eine oder die andere von Ihnen auch in dieser Woche gemerkt, dass der Weg von Karfreitag bis Ostern sich nicht an die drei Tage halten muss, sondern ganz unterschiedlich lang sein kann und dass der Osterglaube – wie in unserem Evangelium – sich oft erst durch Zweifel und durch Trauer hindurch seinen Weg bahnt. Zweimal hieß es in unserem Evangelium, dass die, denen Maria-Magdalena oder die Emmaus-Jünger von ihren Osterbegegnungen berichten, es einfach nicht glaubten. Vielleicht haben Sie, liebe Schwestern und Brüder, in dieser Woche auch gespürt, dass die Musik so etwas wie ein Katalysator für den österlichen Glauben an das Leben sein kann.

Ostern ist nicht nur das Urzeugnis und Urbekenntnis der ersten Christen, Ostern ist auch eine Herausforderung an jeden Glauben. Die Bilder unserer persönlichen kleinen Welt und der Welt im Großen stemmen sich gegen eine Ostern-light-Botschaft. Die ganz persönlichen, oft leisen Tragödien, das Scheitern von Lebensentwürfen, die manchmal zermürenden Schwierigkeiten mit unseren nächsten Mitmenschen oder mit dem eigenen So-sein, sie machen es mitunter schwer, an den österlichen Sieg des Lebens und der Liebe zu glauben. Ganz zu Schweigen von den Katastrophen der Gewalt und der Ungerechtigkeit an so vielen Orten unserer Welt.

Der Osterglaube hat es nicht wirklich leicht. Oft muss er in mehreren Anläufen ergriffen, erlungen werden. Davon zeugen die meisten biblischen Ostererzählungen. Auch Maria aus Magdala, die unser Evangelium als Osterzeugin anführt, kam langsam nur – durch viele Missverständnisse und falsche Wegspuren hindurch – zum Osterglauben. Ein Weg mit Wendungen war das: Zunächst vermutet sie, man habe den Leichnam Jesu weggenommen, dann

hält sie Jesus für den Gärtner, weil ihr Blick von dem vielen Tränen getrübt und nur nach Rückwärts, auf den Tod hin gerichtet ist. Erst als Jesus sie persönlich mit ihrem eigenen Namen anspricht, erkennt sie Jesus als den Auferstandenen. Da ereignet sich Ostern in ihrem Herzen. Und auch die Emmaus-Jünger müssen mit Jesus im wahrsten Sinne des Wortes einen längeren Weg zurücklegen, bis ihnen beim Brechen des Brotes die Augen aufgehen und sie spüren: Jesus ist in unserer Mitte, er lebt.

Der Weg von Schmerz und Trauer zum Glauben an die Gegenwart des Auferstandenen ist tatsächlich unterschiedlich lang. Jeder – damals wie heute – hat seinen eigenen Rhythmus und sein eigenes Tempo, den Weg von Karfreitag nach Ostern zurückzulegen. Das darf auch so sein, es ist ein Weg über Ahnungen, die sich schließlich zu Gewissheiten verdichten; Gewissheiten, die mehr sind als intellektuelles Erkennen; es sind Gewissheiten, die sich in den tiefsten Schichten der Seele bilden; Gewissheiten des Herzens mit der Eigenart, dass sie nicht festzuhalten sind, sondern den Wechselfällen des Lebens auch weiter ausgesetzt sein werden.

Zweifel gehören wohl zu jeden Glaubensweg. Doch letztlich kann man von Zweifeln nicht leben, nicht wenn es um Leben und Tod geht. Schön, dass wir die Musik haben, die uns über die Zweifel hinweg Schönheit und Kraft des Lebens ins Gehör und ins Lebensgefühl bringen kann. „Die Musik“, so sagt ein Dichter, „drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“ (Viktor Hugo) Wie ähnlich klang das in unserer Lesung aus der Apostelgeschichte, als Petrus vor dem Hohen Rat seine Erfahrungen mit dem Auferstandenen mutig bekennt und sagt: „Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.“

Das Geheimnis von Tod und Auferstehung ist das tiefste Geheimnis unseres Glaubens, es ist das tiefste Geheimnis des Lebens. Die Mitte dieses Geheimnisses ist der auferstandene Jesus Christus. Gibt es eine Musik, zumal eine liturgische Musik, die sich diesem Geheimnis des Glaubens anzunähern vermag, ihm Ausdruck geben kann, ohne das Leben in künstli-

che Leichtigkeit zu banalisieren, es aber auch nicht für immer in bleierner Schwere erdrückt sein zu lassen? Eine Musik auch mit so etwas wie Verweischarakter auf das Geheimnis des Glaubens? Es dürfte keine Musik sein, so formuliert es ein geistlicher Mensch, „die so sehr nur Musik wäre, dass sie nicht mehr diene, oder so wenig Musik wäre, dass sie dem heiligen Geheimnis nicht mehr entspräche.“ Und er formuliert weiter: „In Arten und Ausdruckweisen darf gewiss der Bogen weit gespannt werden, aber je weiter er gespannt wird, desto höher ist der Anspruch, alles auf die Mitte hin zu beziehen.“ (Klaus Hemmerle) Und als diese Mitte, liebe Schwestern, liebe Brüder, wird dann Jesus Christus, Gott in seiner geheimnisvollen Gegenwart bezeichnet. Vergegenwärtigung des Gegenwärtigen – das kann hohe Kunst sein: in der Kunst der Kirchenmusik wie auch in der Kunst, Liturgie wirklich zu feiern.

Der tiefste Grund für dieses Feiern und Musizieren ist immer der gegenwärtige Herr, der gegenwärtige Gott. Gegenwärtig in seiner Liebe. Dieses Liebe Gottes war die Brücke zwischen dem Kreuzesgeschehen und der Auferweckung, zwischen den Wunden Jesu und seiner Auferstehungswirklichkeit. Die bleibende und treue Liebe zwischen Gott, dem Vater Jesu und seinem Sohn öffnet den Tod noch mal zum Leben hin. Diese Treue Gottes ist wie ein Morgen, wie ein neuer Frühlingmorgen, der uns den Blick auf den Himmel freigibt. Sehr schön hat einmal jemand gesagt: „Jeder Mensch hat einen Himmel über seiner Wunde und einen kleinen gesetzwidrigen Frühlingzetteln in seiner Tasche“. (Janis Ritsos) Dass wir den Himmel über unserer Wunde sehen oder neu sehen lernen und dass wir den einen gesetzwidrigen Frühlingzetteln in unserer Tasche nicht verlieren, das wünsche ich uns. Amen!

Musizieren mit Osteraugen

16. Kirchenmusikalische Werkwoche in der Osterwoche 2010

Christine Geier

Die diesjährige Kirchenmusikalische Werkwoche fand nach liebgewordener Tradition auch dieses Jahr im Kloster Reute, Bad Waldsee statt; diesmal jedoch nicht wie sonst in der Pfingstwoche, sondern wegen einer Terminüberschneidung des Klosters in der Osterwoche. Wenn auch die Grundkonzeption und die Dauer von Montagnachmittag bis Samstagmittag gleich blieb, so gab es nun doch einige Stammbesucher, die in der Woche vor dem Großkampftag „Weißer Sonntag“ nicht kommen konnten oder wollten. Dennoch war die Werkwoche mit 110 Teilnehmern wie immer gut besucht, denn im Gegenzug konnten es sich nun andere kirchenmusikalisch Tätige einrichten, denen der Pfingsttermin aus den verschiedensten Gründen bislang kein Kommen ermöglicht hatte. Somit ergab sich diesmal eine schöne Mischung aus Stamm-Werkwöchlern und „Ersttättern“, von denen so mancher jedoch wiederzukommen versprach.

Grund genug für ein Wiederkommen stellten wieder einmal die praxisnahen und vielfältigen Kurse dar. Die Organisten konnten Literatur von Dupré bis Gardonyi und Eben oder auch die Welt angelsächsischer Komponisten kennen lernen, sich Anregungen für Liedintonationen und Improvisation aneignen oder sich umsetzbare Tipps zum effektiven Üben holen. Die Kurse der Kinderchorleitung wurden nicht nur von den Pflichtteilnehmerinnen der TBQ-Ausbildung besucht, auch bei einigen anderen Interessierten fand es großen Anklang, wie man spielerisch und qualitativ hochwertig mit Kindern musiziert. Chorprobenmethodik, Anregungen für die Leitung (und Gründung) einer Schola, das Vorstellen neuer Chorliteratur – dies war für angehende und erfahrene Chorleiter von großem Interesse und Gewinn. Insbesondere der Kurs „Chorgrenzen überschreiten“



Abschluss der nächtlichen Osterganges.

inspirierte nicht nur durch neue Literatur, sondern auch durch kreative Ideen, wie man aus dem bestehenden Sänger-Material ungeahnte Klänge zaubert. Das zukünftige Gotteslob, das alle Kirchenmusiker gleichermaßen angeht, war auch diesmal ein Thema – auch wenn sich der Einführungstag weiterhin in die Ferne verschiebt.

Die Werkwoche dient ja nicht nur der musikalischen Fortbildung, sondern stellt auch eine spirituelle Quelle für die Teilnehmer dar. Das vorgezogene Datum bestimmte das liturgische Thema dieser Werkwoche, das Osterhalleluja durchzog Stundengebete und Veranstaltungen bis hin zum täglichen Hallelujakanon als Tischgebet. Der Glaube, dass Christus auferstanden ist, sollte immer stärker zur Gewissheit werden, ja „Osteraugen“ sollten wir bekommen, so der Wunsch von Pfr. Klaus Rennemann gleich im ersten Vespertagesgottesdienst. Dazu verhalf der Vize-Diözesanpräses des Cäcilienverbandes mit seiner spirituellen Konzeption dieser Tage. Die Osterberichte immer wieder aus verschiedener Perspektive aus verschiedenen Evangelien zu hören, zeigte, wie schwer sich damals auch Jesus Zeitgenossen mit der Auferstehung taten und wie die Erkenntnis sich doch immer mehr Bahn brach.

Liturgie und Musik verbanden sich ebenfalls in den Abendveranstaltungen. Gleich am ersten Tag ließ Liturgischer Tanz ganzheitlich erfahren, wie Glaube und Bewegung zusammengehören – und dass dies eine anstrengende wie schwingvolle Erfahrung wird, widerlegte so manches Klischee über das vermeintlich bequeme meditative Tanzen. Der zweite Abend war entspannter, aber nicht weniger spannend, denn Dan Zerfaß, Domkantor in Worms und Kursdozent der Werkwoche, gab ein beeindruckendes Orgelkonzert in der Pfarrkirche Aulendorf mit österlicher und anglikanischer Musik. So mancher zuhörende Organist schwor danach, Zerfaß müsse drei Hände haben, anders sei das nicht zu leisten. Ein Ostergang durch die Nacht, nur durch mitgebrachte Osterkerzen erhellt, ließ am dritten Abend die Osterfreude noch einmal ganz neu erleben. Zudem lernten wir, dass eine Stunde ein symbolischer Begriff ist und im Reichtum der Kirche auch einmal 150 Minuten haben kann!

Den musikalischen und spirituellen Höhepunkt stellte auch dieses Jahr wieder die liturgische Nacht dar. Dieses Jahr begann sie bei Dunkelheit auf dem Friedhof der Schwestern mit einer Sprechimprovisation über die Begrenzungen, zog singend zum Wasser des Lebens durch die Taufe mit einem gegenseitigen Segen und fand

in einem Agape und eucharistischer Anbetung in der Pfarrkirche Reute das Ziel: beim Brotbrechen und im Sakrament dem Auferstandenen begegnen. Dass dies zudem nicht nur durch gemeinsames Singen, sondern auch durch Beiträge einzelner Kurse wie der Gregorianikschola gestaltet wurde, band die Workshops noch mehr als sonst in den liturgischen Rahmen ein. Ganz österlich-frühlingshaft in die Farben Lila und Gelb getaucht, war schließlich der Bunte Abend. Humorvolle Rückblicke auf die Ereignisse der vergangenen Woche, Dozenten-Männerchor, Geschichten von alten Jungfern und der schönen Tilla (Nein nicht rot – bitte lila!) wechselten sich ab mit fetzigen Instrumentalbeiträgen und einem Liedermemory. Im Nu war es wieder Mitternacht, aber noch lange nicht Schluss!

Fröhlichkeit, Andacht, Musikerleben und Fortbildung – Ostern strahlte durch diese Werkwoche. Dass die von KMD Barbara Weber und DMD Walter Hirt einstudierten gemeinsamen Chorwerke dieses Jahr besonders praxisnah und anspruchsvoll, aber dennoch stressfreier als in vergangenen Werkwochen waren, empfanden viele langjährige Teilnehmer als sehr positiv. So nahm man viele Anregungen zum Umsetzen mit nach Hause und konnte sich neben der Performance von Musik auch auf die spirituellen Inhalte konzentrieren. Der Abschlussgottesdienst konnte so das Ergebnis der Werkwoche vor den Herrn bringen, wie es Weihbischof Kreidler formulierte, denn die Vergegenwärtigung des Gegenwärtigen Herrn – das ist die Hohe Kunst der Kirchenmusik und der Liturgie. Und so konnten die Teilnehmer voll von Eindrücken mit Osteraugen wieder in die heimatlichen Pfarren zurückkehren, um dort im kirchenmusikalischen Alltag zu wirken.

Impressionen einer erfüllten Werkwoche mit viel Musik und Gesang



Bunter Abend in der Begegnungsstätte.

◆ Aus den Dekanaten

Zweiter Preis für die Katholische Singschule Backnang

Sie könnte von Charles Dickens sein, die Geschichte vom kleinen Schornsteinfeger Sam, dervon seinem armen Vater an den brutalen Kaminkehrer Black Bob verkauft wird und bei seinem ersten Einsatz im Kamin eines vornehmen Herrenhauses steckenbleibt. Die Kinder des Hauses hören seine Hilferufe, verstecken ihn und befreien ihn schließlich mit List und Pffiffigkeit aus den Fängen seines üblen Meisters. Es ist Benjamin Britten, der diese Geschichte mit seiner Kinderoper „The Little Sweep“ – „Der kleine Schornsteinfeger“ – erzählt.

Der Jugendchor der Katholischen Singschule Backnang unter der Leitung von Christiane Schulte hat sich an die Produktion dieses anspruchsvollen Stückes herangewagt und sich gleichzeitig mit dieser Opernproduktion beim landesweiten Wettbewerb „Lotto-Musiktheaterpreis 2009“ beworben. Der Singschule gelang nicht nur die Teilnahme an der Endauscheidung sondern sie schaffte es in der Kategorie Jugendtheater auf Platz zwei und wurde für diesen Erfolg mit einem Preisgeld von 2000 Euro belohnt. Die Jury lobte insbesondere die hohe Virtuosität der Darsteller. Ob musikalisches und stimmliches Niveau dieser schwierigen Partitur oder das stimmige Bühnenbild – entworfen von der Esslinger Bühnenbildnerin Annette Wolf – Jury und Publikum waren begeistert. Die Aufführung im Backnanger Schweizerbau, einer ehemaligen Lederfabrik, unterstützte zudem den Werkstattcharakter der Inszenierung.

Am 21. März 2010 fand nun die Preisverleihung im Theaterhaus in Stuttgart statt, bei der die jungen Sängerinnen und Sänger der Katholischen Singschule noch einmal zeigen durften, was in ihnen steckt.

◆ Diözesancäcilienverband

Chortage für Junge Chöre 2010

„Lass nicht zu, dass der Teufel Gott den Beat stiehlt“ – Ein Chorwochenende für Junge Chöre

Guido Schick, Herrenberg

Die traditionelle Chorfreizeit der Diözese Rottenburg-Stuttgart, die alljährlich in den Herbstferien stattfindet, hat ein kleines Schwesterchen bekommen: Der Cäcilienverband griff eine Idee aus dem dortigen Teilnehmerkreis auf und bot dieses Jahr erstmals ein Chorwochenende speziell für Junge Chöre an. Es fand vom 23. bis 25.4. im Bildungshaus Untermarchtal statt. Wobei „jung“ im Kirchenchor-Kontext bekannterweise eine enorme Bandbreite bedeuten kann; und so bildeten die ca. 100 Chorgruppen und Einzelteilnehmer eine recht bunte Truppe, deren Altersspanne sich von Jugendchorsängerinnen im Teenageralter bis zu Junggebliebenen undefinierbaren Alters (bestimmt aber 50+) erstreckte.

Unter der professionell sicheren Leitung und zugleich lockeren Atmosphäre der Dekanatskirchenmusiker Rudi Schäfer (Schramberg) und Markus Grohmann (Neuhausen/Filder) begannen die Proben am Freitag nach dem Abendessen. Zielpunkt war die Gestaltung des Sonntagsgottesdienstes in der Klosterkirche St. Vinzenz. Die Chorstücke wurden rund um das sonntägliche Evangeliums-Thema „Hirte und Herde“ ausgewählt, instrumental je nach Charakter und Kontext begleitet durch Orgel, Keyboard und Percussion. Zum Programm gehörten unter anderem Thomas Gabriels „Der Herr ist mein Hirte“, weitere zeitgenössische Stücke u. a. von Alan Wilson (Gloria) und Gerd Peter Münden (Halleluja), sowie Nils Kjellströms Arrangement von „Let us break bread together“. Das Leitungsduo brachte sogar eigene Kompositionen und Sätze ins Programm mit ein





und honorierte auch das große Engagement der Jugendchor-Mädchen, indem es diese mit einigen sehr schönen Schola-Stellen glänzen ließ. Gotteslob-Lieder und Psalmen wurden virtuos mit Elementen neuer geistlicher Musik kombiniert. Als Schlusslied wurde das feierliche-elegante Gospel „Order my steps“ von Glenn Burleigh gesungen. Die Gottesdienstbesucher in der angesichts der frühen Uhrzeit (Sonntag morgen 08:45 Uhr) doch recht ordentlich gefüllten Kirche belohnten den Chor mit einem von Herzen kommenden Doppel-Applaus, einmal vor und einmal nach „dem Burleigh“.

Zu den weiteren Angeboten neben den Proben gehörte eine gemeinsame Komplett-Feier am Freitagabend und die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Vesper der Untermarchtaler Schwestern am Samstagabend. In der samstäglich-Mittagspause gab es eine Kirchenführung durch die moderne Klosterkirche St. Vinzenz mit der ortsansässigen Schwester Hildegard: Führung und Kirchenarchitektur waren gleichermaßen beeindruckend. Wer's noch nicht kennt – unbedingt mal hinfahren und eine Führung mitmachen, dringende Empfehlung!

Matthias Heid, der in seiner Funktion als Geschäftsführer des Cäcilienverbandes die orga-

nisatorische Verantwortung für dieses Wochenende hatte, wirkte auch bei der musikalischen Leitung tat- und stimmkräftig mit. Aus seinem launigen Tagesimpuls vom Samstag morgen ist das obige Zitat der berühmten Gospelsängerin Mahalia Jackson entnommen, mit dem sie ihre Musik seinerzeit gegen allzu traditionell eingestellte Kritiker verteidigte.

Vor dem abschließenden Mittagessen nutzten Markus Grohmann und Rudi Schäfer am Sonntag die verbleibende Zeit geschickt, um den Teilnehmern weitere Ideen und Liedmaterial vorzustellen, bis hin zu modernen musikalischen Gestaltungsmöglichkeiten der Karfreitags-Liturgie. Und so endete dann dieses wunderbar zeitgemäße kirchenmusikalische Angebot für Leute von heute mit knappem Zeitbudget. Die Warteliste war lang und die Nachfrage nach diesem Angebot somit eindeutig vorhanden. Das neue Baby des Cäcilienverbandes ist nun also auf der Welt und wohl auf und wird seine Erzeuger weiterhin auf Trab halten, ihnen aber hoffentlich vor allem noch viel Freude bereiten.

Allen an der Entstehung, Planung und Durchführung dieses Projektes Beteiligten den herzlichsten Dank!



Intensive Probenarbeit mit den Dekanatsmusikern Rudi Schäfer und Markus Grohmann –
...erfordern von Zeit zu Zeit ein wohlverdientes „Päusle“

Bericht der 5. Delegiertenversammlung auf der Liebfrauenhöhe in Rottenburg-Ergenzingen

Matthias Heid

Am 12. März 2010 fand die 5. Delegiertenversammlung des Cäcilienverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart statt, zu der sich 46 Dekanatssprecher und Vertreter des DCV-Vorstandes trafen.

Nach dem gemeinsam gesungenen Stundengebet und der Begrüßung durch Vizepräses Klaus Rennemann und Weihbischof Dr. Johannes Kreidler referierten Dekanatskirchenmusiker Matthias Wolf und dessen Ehrenchorvorstand Josef Gretz aus Bad Schussenried im Dekanat Saugau über

Das 1. Thema „Gute Chorproben ziehen neue Chormitglieder an“

In Stichworten sollen hier einige wichtige Punkte aufgeführt werden, damit Proben und Chorarbeit gelingen. Manche Dinge hängen sicher von der Persönlichkeit des Chorleiters ab und den Strukturen die vor Ort herrschen, so dass diese Stichworte als Anregung für die eigene Arbeit gesehen werden können.

Großes Engagement des Chorleiters und der Chormitglieder / gute musikalische Vorbereitung / Chorleiter bestimmt die Chorliteratur / Chorleiter kehrt mit ein / gute gewachsene Gemeinschaft, die wichtiges Anliegen ist / 1-2tägige und jährlich stattfindende Ausflüge / Präses unterstützt die Chorarbeit / 5 Chormitglieder sind im Kirchengemeinderat / der Chor steht neben Gottesdienstgestaltung und jährlichem Konzert auch in der Öffentlichkeit bei weltlichen Auftritten / an allen hohen Festtagen sind Messen mit Chor und Orchester möglich, weil ein eigenes Laienorchester vorhanden ist / weiter gibt es eine Jugendband die Familiengottesdienste und NGL begleitet / Sänger werben neue Chormitglieder.

Der Chor & das Orchester Sankt Magnus in der rund 7000 Einwohner zählenden Stadt Schussenried hat zur Zeit 75 Mitglieder, die von Klassik bis NGL alles singen, die Alterstruktur reicht von 12 bis 73 Jahre.

Zum 2. Thema „Kleiner Chor ganz groß“ trug Domkapellmeister Martin Dücker aus Stuttgart fundiert aus seinem Erfahrungsschatz wertvolle Anregungen aus der Praxis – für die Praxis vor.

Ihm ist es wichtig, dass liturgische Musik variantenreich gesungen wird. Z.B. hat jeder gemischte Chor mindestens 3 Klangfarben (Frauenstimmen alleine, Männerstimmen alleine, Frauen/Männer gemeinsam). Werden die Stimmen geteilt und an verschiedenen Orten aufgestellt (Empore/Chorraum) sind es schon 6 Klangfarben mit denen Chorwerke interessant gestaltet werden können. Es müssen keine schweren Motetten sein, auch leichte Chorliteratur gewinnt so an Ausdruck. Viele Lieder rufen danach den Raum mit einzubeziehen. Man soll keine Scheu haben, den Chor zu teilen/zu dritteln und diesen neben der Empore auch im Treppenhaus, in der Sakristei als „Echochor“ zu platzieren (z.B. bei GL 135). GL 138 „Vom Himmel hoch“ erzählt eine Geschichte. Als Dramaturgie des Liedes kann die 2. Strophe nur von einer Stimme gesungen werden, zu der sich in den weiteren Strophen weitere Stimmen hinzugesellen. Die Lieder GL 186 „Es sungen drei Engel“, GL 183 „Wer leben will wie Gott...“, GL 270 „Kommt herbei“, GL 278 „Ich will dir danken“ können doppelchörig z.B. von Kinderchor und Kirchenchor gesungen werden. Bei GL 815 „Singt dem König Freudenpsalmen“ könnte der Kinderchor singen zu dem eine Überstimme (Deskant) hinzutritt, so wird auch die 4. Str. (aus der Kinder Mund erschallet...) sinnfällig verdeutlicht. Auch ein Blick über unseren Tellerand in Gesangbücher der evangelischen und ev. Methodistischen Mitchristen ist eine Fundgrube für weitere Strophen (z.B. GL 614 im EG 6-strophige Fassung, GL 457 im EG 4-strophige Fassung)

Anhand eines dreistimmigen Chorsatzes von Ottmar Faulstich zu GL 167 „O höre, Herr, erhö-

re mich“ zeigte Dücker an den sieben Strophen auf, dass jede Strophe anders klingen kann, wenn das „Setting“ geändert wird. Nicht jede Strophe dreistimmig singen, sondern z.B. die Melodie zunächst von Männern alleine, dann von Frauen alleine, dann die Begleitstimmen ohne Melodie singen etc. Dies setzt eine gute Planung voraus, die sich aber durch den gewonnen Klangreichtum und die Vielfalt mehr als nur „entschädigt“.

Kleinere und sehr kurze Chorwerke, können als „Kehrsvers“ oder „Antiphon“ Verwendung finden. Am Beispiel Bruckners „Christus factus est“ aus der Messe zum Gründonnerstag, zeigte Dücker, dass durch das Hinzufügen von 2 Scholaversen aus der kleinen Motette eine große Form entsteht. Eine Literaturliste und das „Setting“ für den Chorsatzes zu GL 167 ergänzten den Vortrag (siehe nachfolgende Seite und http://www.amt-fuer-kirchenmusik.de/dcv_drs_delegiertenversammlung2010.htm).

Krankheitsbedingt konnte Dekanatskirchenmusiker Matthias Ankenbrand zum **3. Thema Seniorenchor! „Altes Eisen“?** nicht referieren. Regionalkantor Karl Echle hat Ankenbrands Referat vorgetragen. Die Grundzüge des Referates basieren auf dem Bericht in den KMM 125, November 2008 S. 13.

Aus der Arbeit des Cäcilienverbandes Rückschau/ Ausblick

Eine Rückschau und einen Ausblick auf die Aktivitäten des DCV gab Pfr. Klaus Rennemann, Vizepräses des DCV. (siehe nachfolgende Seite und http://www.amt-fuer-kirchenmusik.de/dcv_drs_delegiertenversammlung2010.htm).

Geschäftsführer Matthias Heid stellte im Finanzbericht Ein- und Ausgaben vor. Der Kontostand des DCV konnte über die letzten 3 Jahre stabil gehalten werden. Erhöhte Ausgaben konnten durch Mehreinnahmen bei Notenverkäufen aus dem DCV-Bestand und durch einen projektbezogenen Zuschuss seitens des Ordinariates zur Singwoche ausgeglichen werden.

Wahlen

Nach vier Jahren Amtszeit standen Neuwahlen für die Vertreter der Präsidies, Chorvorstände und Chorleiter im DCV-Vorstand an. Im Amt wurden bestätigt:

für die Präsidies:

Pfr. Meinrad Herrmann aus Schramberg

für die Chorvorstände:

Franziska Hahn aus Rottenburg

für die Chorleiter:

Vincenz Krol aus Renningen

Die weiteren Vertreter, die bisher im Vorstand waren konnten aus beruflichen und gesundheitlichen Gründen nicht mehr weiter kandidieren. Neu wurden gewählt:

für die Präsidies:

Pfr. Anton Gruber aus Donzdorf

für die Chorleiter:

Christine Geier aus Tübingen

für die Chorvorstände:

Tina Betz aus Baustetten.

Leider war die Zeit für den Austausch untereinander und für Anregungen und Kritik sehr kurz. Der DCV überlegt, ob die Delegiertenversammlung das nächste Mal Freitagabend beginnt und samstags mit dem Mittagessen endet. So wäre am Abend gute Gelegenheit für den persönlichen Austausch. Dieser Vorschlag wurde von den Delegierten positiv aufgenommen.

In Stichworten hier noch einige Punkte, die trotz der knappen Zeit angesprochen werden konnten:

- Immer größer werdende Seelsorgeeinheiten überlasten die Geistlichen, so dass ganz wenig Zeit zur Kommunikation zwischen kirchenmusikalisch Aktiven und Hauptamtlichen zur Verfügung steht, das sich nachteilig auswirkt.
- Wortgottesfeiern sprechen die Menschen wenig an. Die veränderte Form gegenüber der Messe löst Unsicherheit aus. Man fühlt sich nicht mehr „zu Hause“.
- Priester, die neu in eine Gemeinde kommen, mögen gewachsene Kulturen und Strukturen

akzeptieren, und nicht gleich alles ändern wollen.

- Der Informationsfluss vom DCV soll weiter ausgebaut werden.
- Die Wiedereinrichtung des Titels DCV-Chordirektor wurde von den Präsidies begrüßt
- Viele C-Kirchenmusiker wandern zur ev. Kirche ab, da sie dort eine höhere Vergütung erhalten. Wäre eine freiwillige Aufstockung der Gemeinde möglich, um die Musiker zu halten?

Nach der feierlich gestalteten Vesperlud der DCV zum Abendessen ein und bereichert und gestärkt fuhr man wieder in die Heimatdekanate.

Der Bericht steht auf der Homepage unter www.amt-fuer-kirchenmusik.de/dcv_drs_delegiertenversammlung2010.htm zum Download bereit.

Bericht des Vizepräses bei der Delegiertentagung am 12. März 2010

Liebfrauenhöhe, Rottenburg-Ergenzingen

Klaus Rennemann

Meine sehr geehrten Delegierten, bevor ich meinen Bericht beginne, darf ich Sie sehr herzlich von Herrn Diözesanpräses Thomas Steiger grüßen.

Glücklich sind wir, dass wir einen neuen Diözesanpräses gefunden haben, nachdem Pfr. Michael Holl aus gesundheitlichen und persönlichen Gründen sein Amt niederlegen musste. Mit Dekan Thomas Steiger haben wir einen liturgie-sachverständigen und hochkompetenten Präses und Pfarrer, der schon in seinen wenigen Monaten im Amt viele Akzente gesetzt hat. Vor allem Akzente der Motivation und des Mutes, Neues anzufangen.

Heute kann er leider nicht bei uns sein, da er gesundheitlich angeschlagen ist. Doch er grüßt uns alle herzlich.

Schauen wir uns nun einige Themen an, die im Vorstand diskutiert und bearbeitet wurden. Zunächst die überdiözesanen Themen:

THEMA 1:

Aktionstage für Kirchenmusik des Deutschen Musikrates „Einheit durch Vielfalt“ .

Kirchenmusik ist Ausdruck der eigenen Existenz und prägt das kulturelle Leben wesentlich mit. Vom gregorianischen Choral bis zum zeitgenössischen Werk, von der Kantate bis zum Sacro-Pop und vom Posaunenchor bis zur Bodypercussion findet sie in allen Stilen und Formen ihren Ausdruck.

Diese Vielfalt spiegelt sich genauso in der Musik sowie bei den Musikschaffenden und Zuhörerinnen und Zuhörern wieder.

Kirchenmusik führt die Verschiedenheit der auseinanderstrebenden sozialen Gruppen und Generationen zusammen und leistet damit neben der Verbesserung des gesellschaftlichen Zusammenhalts einen entscheidenden bildungspolitischen Beitrag.

Kirchenmusik versteht sich jedoch nicht allein als Teil des Kulturlebens. Zugleich ist sie Teil der kirchlichen Verkündigung. Sie tritt damit gleichzeitig in den Dialog mit allen Menschen und ihren religiösen und ästhetischen Erfahrungen an.

Die von den beiden großen Kirchen und dem Deutschen Musikrat gemeinsam initiierte bundesweite Aktion „Einheit durch Vielfalt – Kirchenmusik in Deutschland“ wird den Reichtum und die Fülle der Kirchenmusik aufzeigen. Dies geschieht in Gottesdiensten, Konzerten und Events in allen Diözesen und Landeskirchen in Deutschland. Unterstrichen wird diese Breite der Aktionen mit einem zentralen Kongress in Berlin mit Podien, Vorträgen und Diskussionen und Mitwirkung zahlreicher Repräsentanten der Politik und der Kirchen sowie Musikerinnen und Musikern.

Denn nur wenn es gelingt, die Bedeutung der Kirchenmusik für den Einzelnen zu vermitteln, wird ihre große gesellschaftspolitische Wirkungskraft erkennbar, deren Rahmenbedingungen nicht gefährdet werden dürfen, sondern ausgebaut werden müssen.

Darauf wollen wir in unserer Diözese verschieden eingehen.

1. Initiative Gottesdienst

Exemplarische Gottesdienste: an 5 Sonntagen soll besonders auf die Gestaltung der Gottesdienste Wert gelegt werden in einem Team aller Verantwortlichen 16. Mai, 25. Juli, 17. Oktober, 16. Januar 2011 und am 20. März 2011. Dazu wird es ein Werkheft geben „Initiative Gottesdienst“, das sowohl viele Impulse zur Liturgie und zur Gestaltung der Liturgie, wie auch theologische und Exegetische Einführungen in die liturgischen Texte enthält. Es ist eine Reaktion auf den Hirtenbrief unseres Bischofs von 2009, wo er von der Kraft der Liturgie und wie sie, wenn sie auf hohem Niveau gefeiert wird, wohltuend und anziehend, wie auch natürlich glaubensweckend und –stärkend auf den Gottesdienstteilnehmer wirken kann. Ich hoffe, dass alle Chöre und liturgisch Aktiven bei diesen Gottesdiensten sich einbringen werden.

2. Kirchenmusikalisches Treffen zwischen Landesregierung und Kirchen

Und an den Intensivtagen vom 14.- 17. Oktober wird in unserem Bundesland am 16. Oktober ein Podium in Stuttgart mit Vertretern der Landesregierung, der kath. und ev. Kirche und des Landesmusikrates stattfinden. Es soll die wertvolle pädagogische Arbeit, die die Kirchenmusik leistet zum einen und den kulturellen Wert für die ganze Gesellschaft und dessen Gefährdung zum anderen zum Thema haben. Wir hoffen, dass wir gerade durch diese Veranstaltung, wo wir uns als ökumenische Kirche des Landes präsentieren, wirklich etwas politisch erreichen können. Musik und speziell Kirchenmusik, aber auch die anderen kulturschaffenden Vereine werden hoffentlich davon profitieren. Kinder und Jugendliche brauchen doch neben der schulischen Ausbildung auch außerschulisch Zeit und Raum sich zu betätigen.

THEMA 2:

Angebote des DCV

Weiterhin erfreut sich größter Beliebtheit unsere Diözesanchorfreizeit, die jährlich in den Herbstferien im Kloster Reute stattfindet. – Mit den Konzerten in Friedrichshafen (2008) und

Wangen im Allgäu (2009), die wir während der Freizeit erarbeiten, kommt so auch der Verband als Veranstalter ins Spiel, dafür bin ich sehr dankbar.

Mit der nun durch neuen finanzielle Hilfen ausgestatteten Möglichkeit der Durchführung der Singwoche für Familien (65 Kinder und Jugendliche und 45 Erwachsene), haben wir nun ein Angebot, das gerade als kultureller „Ferienersatz“ gerne angenommen wird. Mit der Aufführung eines Kinder-Musicals und einer geistlichen Abendmusik, die in der Singwoche erarbeitet werden und zu der Gäste von außen geladen sind, können die Kleinen und Großen vor einem Publikum zeigen, was sie alles erarbeitet haben. Die Singwoche soll alle 2 Jahre stattfinden und wird durch einen Zuschuss von Seiten des Bischöflichen Ordinariats, über den wir sehr dankbar sind, mitfinanziert.

Eine neue Aktion wird heuer im April stattfinden: die Chortage für junge Chöre. Populare Chormusik und Neues Geistliches Lied wird durch 2 Dekanatskirchenmusikern an die Sängereinnen und Sänger weitergegeben. Es ist schön, dass sich so viele angemeldet haben, dass wir gar nicht alle zu den Chortagen zulassen können und wir bereits überlegen, ob eine ähnliche Veranstaltung nochmals in nächster Zeit stattfinden kann.

THEMA 3

Besprechungspunkte der Vorstandssitzungen:

- Die neuen Dekanatsgrenzen fordern eine neue Struktur, vor allem in Bezug auf die Dekanatspräsidien, die mehr dem Dekan zugeordnet sein sollen. Aber auch eine neue Ordnung für die Delegierten der Chorvorstände und Chorleiter wird von Nöten sein. Hier sind wir auf der Suche nach einer guten Lösung.
- Den Titel DCV-Chordirektor wollen wir wieder neu einführen. Er soll an verdiente und besonders ausgezeichnete neben- und ehrenamtliche Chorleiter vergeben werden. Die Vergabe des Titels erfolgt auf die Bitte der Kirchengemeinde und der Beurteilung durch den Vorstand.

- Ein wichtiges und hochrangiges Thema ist die Resolution des badischen Chorverbands. Er ist eine Reaktion auf den enormen zeitlichen Eingriff des Staates in das Leben der Kinder, die kaum mehr Raum und Zeit haben, außerschulischen Aktivitäten nachzugehen. Der DCV schließt sich der Resolution an und strengt ein Überdenken der derzeitigen Schulpolitik am Kultusministerium an.
- Einen ganzen Sitzungstag mit der Kommission Kirchenmusik widmeten wir uns der Entstehung des neuen Gebets- und Gesangbuches.
- Der Vorstand ist sehr erfreut, dass sie die Finanzen des DCV konsolidieren, davon hören wir im Finanzbericht.
- Die Urkunden und Abzeichen, die der DCV vergibt, sollen angeschaut und eine neue moderne künstlerische Gestaltung erhalten.
- Ein Liedheft für Senioren mit geistlichen und Weltlichen Liedern ist angedacht.

Literaturhinweise

Martin Dücker, Domkapellmeister Stuttgart

Evangelisches Gesangbuch (1996)

(Ausgabe Baden-Württemberg) Gesangbuchverlag Stuttgart GmbH

Gesangbuch der Evangelisch-methodistischen Kirche (2002),

Medienwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche GmbH, Stuttgart

Liederbuch „Erdentöne Himmelsklang“ (2001) Schwabenverlag

Osnabrücker Chorbuch Carus-Verlag 2.091

Chorbuch Kirchenjahr Carus-Verlag 2.089/05

Chorbuch a tre Carus-Verlag 2.120

Musik zu Kasualien Heft 1 Carus-Verlag 2.076

Musik zu Kasualien Heft 2 Carus-Verlag 2.077
weitere Hefte sind erschienen

A. Dvořák „Drei Geistliche Konzerte“
Strube – Verlag 1360

J. G. Rheinberger „Missa puerorum“
Carus-Verlag 50.062/01

J. E. Eberlin „Missa St. Giuseppe“
Coppentrath

Lécot/H. Schubert „Gloria“ (1stg. Fassung)
Butz-Verlag

G. P. Münden „Deutsche Anthems“
Strube Edition 6340

M. Bartsch „Kleiner Chor mit Großem Klang“
Strube Edition 6480

Setting zum Satz von Otmar Faulstich aus „Chorbuch a tre“ (Carus-Verlag 2.120)

GL 167 „O höre, Herr, erhöre mich“ (Psalm 51)

1. Strophe nur Männerstimmen, Takt 7+8 also im Alt weitersingen

2. Strophe nur Frauenstimmen, Takt 7+8 auch Soprane im Alt weitersingen

3. Strophe Alt und Männerstimmen

4. Strophe Alt und Männerstimmen + Takte 7+8 Soprane

5. Strophe Soprane und Männerstimmen, Takte 7+8 Soprane im Alt weitersingen

6. Strophe Alt und Männerstimmen

7. Strophe dreistimmiger Satz

◆ Diözesanverband der Kirchenmusiker

Bericht über die Mitgliederversammlung des Diözesanverbandes der Kirchenmusiker der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Waltraud Götz

Am 23. März fand die diesjährige Mitgliederversammlung des Diözesanverbandes der Kirchenmusiker statt. In der angenehmen Atmosphäre der Hochschule für Kirchenmusik fanden sich 26 haupt- und nebenberufliche Organisten und Chorleiter ein.

Der wichtigste – wenn auch fast letzte – Tagesordnungspunkt war die Neuwahl des Vorstandes. Dies nahm der 1. Vorsitzende Rudolf Schäfer zum Anlaß, nach der Begrüßung einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des Verbandes seit seiner Gründung im Jahr 1986 zu ge-

ben. Schäfer ging sowohl auf die erreichten Ziele (wie beispielsweise die deutliche Anhebung der Sätze für die nebenberuflich Tätigen) als auch auf offengebliebene Aufgaben ein.

Nach dem Bericht des Kassiers Wolfgang Pelz und des Kassenprüfers Toni Aicher erfolgte die Entlastung des Vorstandes.

Das jährliche Treffen des Bundesverbandes der Kirchenmusiker fand dieses Mal im Kloster Neresheim statt. Der 2. Vorsitzende Markus Grohmann gab eine Zusammenfassung der sehr gut verlaufenen Tagung. Im Vergleich zu anderen Diözesanverbänden steht der Verband der Diözese Rottenburg-Stuttgart sehr gut da. Er ist nicht nur der älteste Verband, sondern mit 125 Mitgliedern auch der zweitgrößte hinter dem der Erzdiözese Freiburg (140 Mitglieder).

Im Anschluß an die Mitteilungen vom Bundesverband ließ Schriftführer Norbert Borhauer noch einmal die von ihm organisierte Orgelfahrt 2009 nach Oberösterreich Revue passieren: Stationen waren Stift Schlägl, Linz, Passau, Regensburg und Bad Kötzting, wo die Teilnehmer der Orgelfahrt nicht nur auf der Orgelbank spielten, sondern auch in der Spielbank übten...

Die Orgelfahrt vom 29. Juli bis 1. August des nächsten Jahres wird voraussichtlich ins Ruhrgebiet führen. Für die Planung ist Wolfgang Pelz zuständig.

Walter Hirt, der Leiter des Amtes für Kirchenmusik, hatte für die Verbandsmitglieder eine ganze Liste von Informationen und Anregungen mitgebracht. U.a. lud er dazu ein, am 15. Oktober in Stuttgart das „Podium Kirchenmusik“ zu besuchen, das sich mit der gesellschaftlichen Dimension der Kirchenmusik auseinandersetzen wird.

Darauf fand unter der Leitung von Georg Fehrenbacher die Neuwahl des Vorstandes statt. Die bisherigen Vorstandsmitglieder strebten eine Verjüngung des Gremiums an, so daß eine

Reihe von Ämtern neu besetzt wurde. Die Wahl ergab folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: **Thomas Petersen**, 2. Vorsitzender: **Rudolf Schäfer**, Kassier: **Rudolf Hendel**, Schriftführerin: **Silvia Schmid**, Vertreter der Nebenamtlichen: **Werner Singer**, Kassenprüfer: **Anton Aicher**. Zusätzlich werden **Wolfgang Pelz** als webmaster und **Dr. Waltraud Götz** im Bereich Öffentlichkeitsarbeit für den Verband tätig.

Nachdem der neue 1. Vorsitzende die Versammlung offiziell beendet hatte, gab es den traditionellen Ausklang beim Abendessen in Rottenburgs Gastronomie.

Den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern sei an dieser Stelle für ihr langjähriges Engagement ein herzliches „Vergelt's Gott“ gesagt.

Haben Sie Lust, mehr über den Verband zu erfahren? Im Internet finden Sie unter „kirchenmusiker-verband-drs.de“ neben den Zielen und der Satzung des Verbandes noch viel Interessantes. Oder fragen Sie den Kirchenmusiker Ihres Vertrauens...

■ Die Orgel

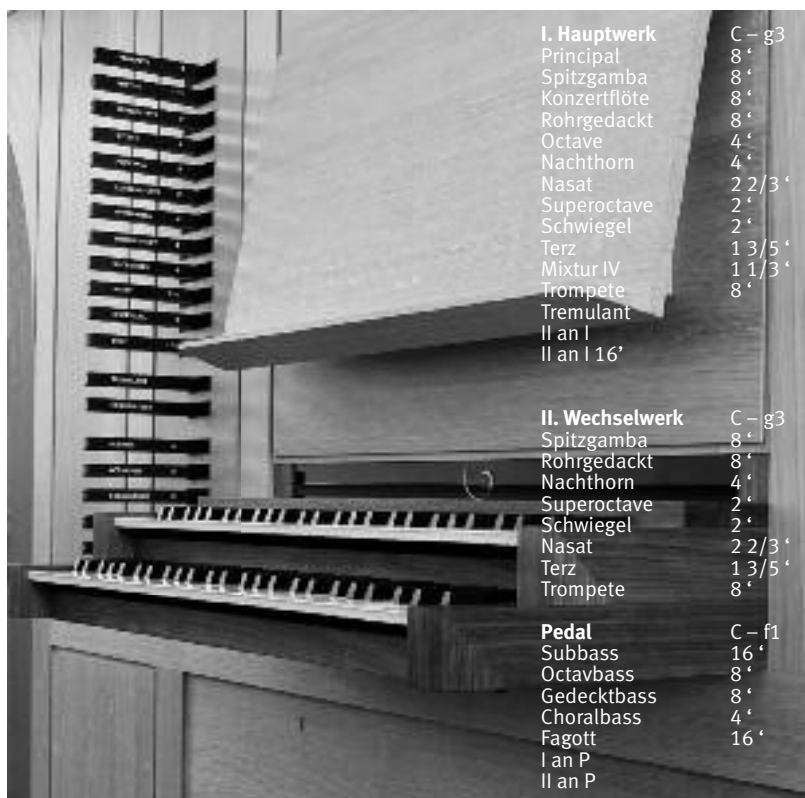


◆ Neue Orgel für die Klosterkirche in Neckarsulm Michael Saum

Bei der Konzeption der neuen Orgel wurde auf Vielseitigkeit großen Wert gelegt. Das Wechselschleifensystem ermöglicht bei wenigen Registern eine Vielzahl von Mischungen und Kombi-

nationsmöglichkeiten der Register. Zu betätigen sind die Register nicht über Züge, sondern über in zwei Richtungen verschiebbare Schwerter. In der Mittelposition ist das Register ausgeschal-

DIE ORGEL



I. Hauptwerk	C – g3
Principal	8′
Spitzgamba	8′
Konzertflöte	8′
Rohrgedackt	8′
Octave	4′
Nachthorn	4′
Nasat	2 2/3′
Superoctave	2′
Schwiegel	2′
Terz	1 3/5′
Mixtur IV	1 1/3′
Trompete	8′
Tremulant	
II an I	
II an I 16′	

II. Wechselwerk	C – g3
Spitzgamba	8′
Rohrgedackt	8′
Nachthorn	4′
Superoctave	2′
Schwiegel	2′
Nasat	2 2/3′
Terz	1 3/5′
Trompete	8′

Pedal	C – f1
Subbass	16′
Octavbass	8′
Gedecktbas	8′
Choralbass	4′
Fagott	16′
I an P	
II an P	

tet. Die Mittelposition ist durch einen eingebauten Widerstand problemlos zu finden.

Rohrgedeckt und Spitzgamba (eher nach zart streichendem Gemshorn klingend) sind hervorragend zur Begleitung von Solisten, Instrumentalisten, Vorsänger oder Chor geeignet. Die Konzertflöte 8′ hat durch ihre dynamische Progression zum Diskant hin nicht nur solistische Qualitäten, sondern kann in Mittellage ebenfalls sehr schön zur Begleitung eingesetzt werden.

Ansonsten sind die wichtigsten Aliquotfarben vorhanden (Cornet décomposé), ein warmer Principalchor mit strahlender Mixtur als Klangkrone, in den sich die brillante französische Trompete harmonisch einfügt. Weitchor mit Aliquoten und Trompete erge-

ben ein leuchtendes Grand Jeu. Das Pedal mit den Weitchorregistern Subbass 16′ und Gedecktbas 8′ (eine Pfeifenreihe) und den Principalregistern Octavbass 8′ und Choralbass 4′ (ebenfalls eine Pfeifenreihe) bietet eine solide Basis, um den klanglichen Aufbau des Manualwerkes zu tragen. Das Fagott 16′ ist rund und mischfähig; über die Koppel II/Pedal kann beispielsweise die Trompete 8′ zu einem strahlenden 16′/8′ Zungenklang hinzugezogen werden.

Die Orgel verfügt über hervorragend sensible Mechaniken, die auch gekoppelt noch sehr angenehm laufen. Die II/I 16′ – Querkoppel erschließt weitere klangliche Bereiche; mit ihr kann im Manual u.a. ein fülliges labiales Plenum auf 16′-Basis erzielt werden.

Der ehemalige Neckarsulmer Dekan Uwe Scharfenecker segnet das neue Instrument.

Saum Michael

Neckarsulm – Es herrscht gespannte Erwartung in der Klosterkirche. Mit rund 100 Personen, die an diesem Sonntagmorgen zum Gottesdienst gekommen sind, ist das Kirchenschiff voll besetzt. Das Besondere: Heute weiht der Domkapitular und ehemalige Neckarsulmer Dekan Uwe Scharfenecker die neue Orgel ein, auf die die Kirchenvertreter und Gemeindeglieder schon lange warten. „Das alte Instrument zu spielen war eine Herausforderung“, sagt Kirchenmusikdirektor Michael Saum. „Die letzten Jahre haben wir es noch mit Mühe und Not am Leben erhalten, aber das konnte nicht so weitergehen.“

Schon bei der Generalsanierung vor sieben Jahren hatten die Verantwortlichen festgestellt, dass auch mit dem Instrument etwas unternommen werden musste. Eine Reparatur wäre zu aufwendig gewesen, ein Neubau aber musste aus eigener Tasche finanziert werden. So entschied man sich, die alte Orgel so weit instand zu setzen, dass sie gespielt werden konnte, bis genügend Spenden für ein neues Instrument zusammenkamen.

Im Januar 2007 hatte man so viel Geld gesammelt, dass das Genehmigungsverfahren eingeleitet werden konnte. Im Juni 2008 wurde mit dem Bau begonnen, seit Weihnachten erhebt sich das riesige Instrument auf der Empore der Kirche.

Klangliche Vielfalt.

An ihrem höchsten Punkt reicht die Orgel bis zu 15 Zentimeter an das Gewölbedach heran, die größte Pfeife ist 2,50 Meter lang. „Das Besondere ist, dass die Register nach dem Prinzip der Wechselschleife funktionieren“, sagt Saum. „So wird die klangliche Vielfalt um ein gutes Stück erweitert. Die Orgel spielt sich wunderbar.“

Der heutige Gottesdienst ist auch für ihn eine Besonderheit. Zwar hat er schon während der Bauphase auf dem Instrument musiziert – schließlich mussten die Pfeifen gestimmt werden – doch nun wird die Orgel ihrer eigentlichen Bestimmung übergeben. Zuerst muss die Orgel natürlich geweiht

werden. Scharfenecker schreitet die gewundene Treppe zur Empore hinauf, begleitet von drei Messdienern. Sie tragen das Weihwasser und den Weihrauch, mit denen der Domkapitular das Instrument segnet. Dann darf Saum seinen Dienst verrichten. Bachs „Allabreve“ ist das erste Musikstück, das die Gottesdienstbesucher zu hören bekommt. Es folgt das Kyrie eleison, in das der Chor einstimmt.

Geistliche Musik.

„Ich danke allen, die sich mit ihren Spenden für diesen Moment eingesetzt haben“, sagt Pfarrer Siegbert Denk. „Kirchenmusik hat bei uns seit jeher einen sehr hohen Stellenwert.“ Zudem bedankt er sich bei Scharfenecker für seine Unterstützung. Die Ehre, die Orgel zu weihen, gebühre ihm, da er das Projekt während seiner Neckarsulmer Amtszeit auf den Weg gebracht habe.

Er predigt im Anschluss: „Ist es Luxus, eine solche Orgel in einer Kirche aufzustellen, in der nur Werktags Gottesdienste gefeiert werden?“ Das können nur Menschen behaupten, deren Denken lediglich auf Effizienz in dieser Welt ausgerichtet sei. Der Glaube aber zeige: Es gibt eine andere Welt, die für uns Christen verpflichtender ist.

Das neue Instrument könne dazu beitragen, dass das Gotteslob der Menschen zum Himmel steige. „Beten, singen und geistlicher Musik lauschen, das ist es, was den christlichen Glauben auf Erden ausmacht.“ Abschließend lässt Saum Mendelssohns Finale der ersten Sonate erklingen.



◆ Ausgestellte Genehmigungen für Orgelneubauten im Jahr 2009

Ort

Blaubeuren, St. Maria
 Altensteig
 Tübingen, St. Johannes
 Rohrdorf, St. Georg
 Nendingen, St. Petrus und Paulus

Orgelbaufirma

Mathis, Näfels (CH)
 Sandtner, Dillingen
 Kopp, Emden (Truhengorgel)
 Stehle, Haigerloch
 Jäger und Brommer, Waldkirch

◆ Ausgestellte Genehmigungen für Orgelreparaturen und Umbauten im Jahr 2009

Ort

Stetten ob Lohntal
 Laupertshausen
 Pfedelbach, St. Petrus
 Köngen
 Magstadt
 Schwäbisch Gmünd, St. Johannes
 Tettngang, St. Gallus
 Schrozberg, St. Petrus
 Affaltrach, St. Johannes
 Schönaich, Hl. Kreuz
 Schramberg-Heiligenbronn
 Stuttgart-Münster, St. Ottilia
 Oggelsbeuren, St. Johannes
 Unterdrackenstein, St. Michael
 Zepfenhahn
 Neckarsulm, Klosterkirche
 Spraitbach, St. Blasius
 Künzelsau, St. Paulus

 Deisslingen, St. Laurentius
 Grünmettstetten, St. Konrad
 Mettingen, St. Maria
 Stgt.-Neugereut, St. Augustinus
 Dewangen, Mariä Himmelfahrt
 Tübingen, St. Johannes
 Ludwigsburg-Grünbühl,
 St. Elisabeth

Orgelbaufirma

Banzhaf, Sontheim
 Reiser, Biberach
 Steinmeyer, Oettingen (Gebrauchtorgel)
 Mönch, Überlingen
 Reichel, Hochdorf
 Klais, Bonn
 Trefz / Mauch
 Grüble, Meerbusch
 Rensch, Lauffen
 Plum/Lieb, Bietigheim-Bissingen
 Link, Giengen
 Plum/Lieb, Bietigheim-Bissingen
 Wiedenmann, Oberessendorf
 Reiser, Biberach
 Heintz, Schiltach
 Seifert, Kevelaer
 Link, Giengen
 Grüble, Meerbusch/Lieb, Bietigheim-Bissingen
 Link, Giengen
 Rebmann, Rottenburg
 Reiser, Biberach
 Lenter, Sachsenheim (Gebrauchtorgel)
 Mühleisen, Leonberg
 Rieger, Schwarzach (A)
 Rensch, Lauffen

■ Fortbildung

◆ Orgelimprovisation im Gottesdienst mit KMD Prof. Willibald Bezler

Kursinhalte:

- „Führung“ der Gemeinde durch die Orgel
- Tradierte Stile und Formen sowie Wege zu neuen Klangmöglichkeiten
- Situationsgerechte Improvisation im Gottesdienst
- Improvisation zu Texten



Kursprogramm

(Änderungen vorbehalten!)

Sonntag, 26. 9. 2010, 20:00 Uhr

Eröffnungskonzert im Münster St. Georg „Film und Orgel“; Live-Improvisation von Prof. Willibald Bezler zum Film „Mikrokosmos – Das Volk der Gräser“; Eintritt für Kursteilnehmer frei!

Montag, 27. 9. 2010, 9:30 Uhr

Begrüßung der Teilnehmer im Münster St. Georg und Einführung, anschließend bis 12:00 Uhr Unterricht, danach:

12:00 Uhr bis 14:00 Uhr:
Mittagspause

14:00 Uhr bis 16:00 Uhr:
Unterricht

16:00 Uhr bis 17:00 Uhr:
Kaffeepause

17:00 Uhr bis 19:00 Uhr:
Unterricht

**Für Dienstag, 28. 9. und
Mittwoch, 29. 9. gilt derselbe Zeitplan
wie für Montag (ab 9.30 Unterricht)**

Am Mittwoch endet der Kurs um 16 Uhr. Nach Möglichkeit werden während der Kurstage eine Kirchen- und Stadtführung für die Teilnehmer angeboten.

Für Überzwecke stehen den aktiven Kursteilnehmern nach Möglichkeit auch die Orgel der evang. Paulskirche Dinkelsbühl (Späth/Freiburg 1995 III/39) sowie die Orgel der kath. Stadtpfarrkirche St. Ulrich und Afra in Feuchtwangen (Link 1998, II/27) zur Verfügung.

Die Teilnahme am „Intensivkurs Orgelimprovisation“ ist aktiv und passiv möglich. Zugelassen sind maximal je 12 aktive und 10 passive Teilnehmer. Die Anmeldung muss bis spätestens 30. Juli 2010 schriftlich erfolgt sein. (Formular nebenstehend). Über die Zulassung zur Teilnahme entscheidet der Eingang der Anmeldung (Poststempel). Die Teilnahmegebühr ist nach schriftlicher Bestätigung der Zulassung zum Kurs an das darin angegebene Konto der katholischen Pfarrgemeinde St. Georg bis spätestens 1. 9. 2010 zu überweisen.



Am Ende des Kurses erhält jeder Teilnehmer eine Teilnahmebestätigung. Für ihre Unterbringung und Verpflegung in Dinkelsbühl müssen die Teilnehmer selbst sorgen. Bei der Zimmer suche (Hotel/Gasthof/Jugendherberge) ist Ihnen dabei der Touristik-Service in Dinkelsbühl, Tel. 098 51-90240 (auch im Internet unter www.dinkelsbuehl.de) gerne behilflich.

Voraussetzungen für aktive Teilnehmer:

- Studenten einer Fachakademie oder Musikhochschule mit Hauptfach Orgel
- Absolventen eines Musikstudiums an einer Fachakademie oder Musikhochschule mit Hauptfach Orgel
- Haupt- oder nebenamtlich tätige Organisten

Die Teilnahmegebühr (ohne Unterkunft und Verpflegung) beträgt:

90,- € für aktive Teilnehmer

50,- € für passive Teilnehmer

Anmeldungen bitte an:

Dekanatskantor Michael Routschka
Kirchhöflein 6, D-91550 Dinkelsbühl
Telefon 098 52-61 57 97 Fax 098 52-61 57 98
E-Mail: kimu.dkb@gmx.de

Veranstalter:

Kath. Kirchengemeinde St. Georg, Dinkelsbühl

◆ Meisterkurs Orgel Klemens Schnorr

Süddeutsch-österreichische Orgelmusik um 1800

13. 9. – 17. 9. 2010 · Kurs
10.179.0

Kursinhalt:

Der Kurs möchte die Aufmerksamkeit auf eine Orgelmusikepoche lenken, die in Bezug auf die Entstehung von Kompositionen durchaus fruchtbar war, die aber häufig und zu Unrecht mit einem

Niedergang der Orgelmusik gleichgesetzt wird. Gabler- und Höß-Organ der ehem. Klosterkirche Ochsenhausen sind mit ihrer süddeutschen Klangprägung hervorragend zur Wiedergabe dieses Repertoires geeignet. Fragen zu Notentext und Edition, musikalische Interpretation und klangliche Realisierung an den beiden historischen Instrumenten sind die Hauptinhalte der Kursarbeit.

Zielgruppe: Haupt- und nebenamtliche Organist(inn)en, Studierende

Gebühren:

230 € / 300 € (aktive Teilnahme)

180 € / 230 € (passive Teilnahme)

Meldeschluss: 16.08.2010

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Klaus K. Weigele M.A., Akademiedirektor

◆ Liedertankstelle Drei Liedermacher - ein Programm

Neue Lieder von und mit den Komponisten und Liedermachern **Alexander Bayer, Robert Haas und Pater Norbert Becker.**

Stunden zum Mitsingen, Anhören, Austauschen, Träumen...

Neue geistliche Lieder einstimmig und mehrstimmig. Lieder für die Liturgie, neue Kinderlieder u.v.m. Mit Abschlussgottesdienst um 18 Uhr.

Sonntag, 14. November 2010, 14.30 – 19 Uhr

Kath. Gemeindehaus St. Peter und Paul
Klosterstraße 10,
73765 Neuhausen auf den Fildern
(Direkt an der A 8 Nähe Stuttgarter Flughafen,
Ausfahrt Esslingen)

Unkostenbeitrag: 5.00 €,

Schüler u. Studenten: 3.00 €

– Verkauf von Noten und CDs zum

Tagungspreis

– Möglichkeit zu Kaffee und Imbiss



Anmeldung

bitte bis spätestens 9. November 2010 an:
 KMD Markus Grohmann,
 Kirchenmusikbüro
 Klosterstr. 6,
 73765 Neuhausen
 Tel. 071 58/94 74 56
 e-mail: kirchenmusikbuero-
 neuhausen@t-online.de

◆ Instrumentenbaukurs

Der Internationale Arbeitskreis für Musik in Osterode am Harz bietet vom 26. 7. – 1. 8. 2010 einen Instrumentenbaukurs an.

Zum Bau angeboten werden: Streichinstrumente, Zupfinstrumente, außerdem Xylophon, Röhrenglockenspiel und Panflöte.

Zielgruppe sind alle Menschen ab 16 Jahren, die den Musikinstrumentenbau kennen lernen wollen.

Weiter Informationen erhalten Sie über den Internationalen Arbeitskreis für Musik e.V.,

Am Kloster 1 a
 49565 Bramsche-Malgarten
 Tel.: 0 54 61 / 9 96 30
 Fax: 05 4 61 / 9 96 3 10
 oder unter www.iam-ev.de

■ Personalia

Ruben Johannes Sturm wird neuer Domorganist in Rottenburg und Dozent an der Hochschule für Kirchenmusik

Der Regionalkantor im Bistum Mainz tritt im April 2010 die Nachfolge von Professor Wolfram Rehfeldt an



Rottenburg. 2. Dezember 2009. Ruben Johannes Sturm (30), wird neuer Domorganist am Rottenburger Dom St. Martinus. Zugleich wird er künftig die Aufgaben eines Dozenten für Orgelimprovisation und Orgelliteraturspiel an der Hochschule für Kirchenmusik in Rottenburg wahrnehmen. Sturm, der derzeit Regionalkantor im Bistum Mainz ist, tritt damit die Nachfolge des bisherigen Rottenburger Domorganisten Professor Wolfram Rehfeldt an, der zum 1. April kommenden Jahres in den Ruhestand gehen wird. Die zuständigen Gremien haben der Bewerbung von Sturm mit großer Mehrheit den Vorzug gegeben. Bischof Gebhard Fürst hat diesem einmütigen Berufungsvorschlag zugestimmt.

Ruben Johannes Sturm wurde 1979 in Speyer am Rhein geboren. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er am Bischöflichen Kirchenmusikalischen Institut seiner Geburtsstadt Speyer. Nach weiterführendem Unterricht bei Domorganist Dan Zerfuß (Worms) studierte er an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main Kirchenmusik und Künstlerisches Orgelspiel. Zu seinen Lehrern dort zählten u. a. Professor Martin Lücker (Orgel), Professor Gerd Wachowski (Orgelimprovisation) und Wolfgang Hess (Klavier).

Nach seinem Berufspraktikum am Freiburger Münster legte Sturm im Jahre 2005 das kirchenmusikalische A-Examen mit Auszeichnungen in Orgelliteraturspiel und Orgelimprovisation/Liturgischem Orgelspiel und Anfang 2006 die Konzerteifeprüfung als Organist ab.

Zahlreiche Studien und Meisterkurse, die Teilnahme als Stipendiat des Landes Nordrhein-Westfalen an der Internationalen Altenberger Orgelakademie für Improvisation, die Ausbildung zum Orgelsachverständigen bei der Vereinigung der Orgelsachverständigen Deutschlands (VOD) runden seine Ausbildung ab.

Ruben J. Sturm erhielt mehrfach Preise und Auszeichnungen: So gewann er bereits 2002 beim Internationalen Orgelwettbewerb "Arthur Piechler und Heinrich Kaspar Schmid" in Landau/Isar den 2. Preis. Zuletzt wurde ihm im Jahre 2008 beim Wettbewerb „Orgelimprovisation im Gottesdienst“ in Eichstätt der 1. Preis zuerkannt, der seit 1993 nicht mehr vergeben worden war.

Seine berufliche Tätigkeit begann Sturm als Kirchenmusiker an der St. Jakobuskirche in Schifferstadt, neben seinem Kirchenmusikstudium wirkte er noch zusätzlich als Organist an verschiedenen Kirchen, u. a. an der Liebfrauenkirche in Oberursel und der katholischen Kirche Sancta Familia in Frankfurt. Seit 2004 hat er einen Lehrauftrag für Orgel beim Institut für Kirchenmusik des Bistums Mainz inne. Im Jahre 2005 wurde er zum Regionalkantor der Diözese Mainz berufen.

Darüber hinaus widmet sich Sturm einer umfangreichen Konzerttätigkeit als Organist im In- und Ausland mit Auftritten u. a. im Freiburger Münster und in den Domkirchen von Mainz,

Eichstätt, Frankfurt, Worms und Luxembourg., Schwerpunkt seiner Tätigkeit als Domorganist ist die Pflege, Fortentwicklung und Qualitätssicherung des für Kathedrale Kirchen typischen und vorbildhaften Orgelspiels.

Rudolf Schäfer (Schramberg) gewinnt Kompositionspreis

Der Verein „Freunde der Eichstätter Dommusik“ hat 2009 einen Kompositionspreis ausgeschrieben. Erbeten war ein geistliches Chorwerk für zwei bis vierstimmigen Jugendchor, dem die beiden Eingangsverse des Psalms 47 (Ihr Völker alle, klatscht in die Hände;...) zugrunde liegen. Von den insgesamt 34 eingereichten Beiträgen wurde KMD Rudolf Schäfer der 1. Preis zugesprochen, dotiert mit 1.000 €. Die Jugendkantorei des Eichstätter Doms wird am 13. Juni 2010 im Rahmen eines Konzerts die drei ausgezeichneten Kompositionen im dortigen Dom präsentieren.

Herzlichen Glückwunsch dem Kollegen aus unserer Diözese!



Herr Pfarrer Burkhard Keck,

Weikersheim wurde am 10. 12. 2009 zum Dekanatspräses für das Dekanat Mergentheim ernannt.

Herr Pfarrer Dr. Peter Häring,

Ertingen wurde am 25. 1. 2010 zum Dekanatspräses für das Dekanat Biberach ernannt.

Herr Pfarrer Martin Dörfinger,

Horgenzell wurde am 25. 1. 2010 zum Dekan-

atspräses für das Dekanat Allgäu-Oberschwaben ernannt.

Herr Dekan Anton Bock,

Albstadt wurde am 26. 1. 2010 zum Dekanatspräses für das Dekanat Balingen ernannt.

Herr Pfarrer Stefan Möhler,

Illerkirchberg wurde am 11. 3. 2010 zum Dekanatspräses für das Dekanat Ehingen-Ulm ernannt.

Silvesterorden – Würdenträger der Feier am 18. März 2010



Am 18. März 2010 überreichte Bischof Gebhard Fürst in Stuttgart die Würde eines Koptums des Silvesterordens an Professor Willibald Bezler.

Willibald Bezler wurde am 25. Juli 1942 in Ellwangen geboren. Er ist verheiratet, hat fünf Kinder, und lebt in Ellwangen-Schrezheim.

Nach seiner kaufmännischen Lehre wurde er bereits 1966 Kantor an der Basilika St. Vitus in Ellwangen und gleichzeitig Lehrer des Oratorienchores Ellwangen. Während dieser Zeit studierte er Kirchenmusik und Gesang an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart und schloss das Studium 1969 mit dem A-Examen ab. 1969 wurde er an der Basilika zum Kirchenmusiker angestellt. Seit 1970 ist er Leiter des collegium musicum.

1977 wurde Bezler von Bischof Georg Moser zum Kirchenmusikdirektor ernannt. Seit 1979

übte er eine Lehrtätigkeit an der Musikhochschule Stuttgart aus, zunächst für Musiktheorie, seit 1985 für Liturgisches Orgelspiel und Improvisation. Seit 1995 ist er Professor und von 1996 – 2006 Leiter der Abteilung Katholische Kirchenmusik.

Willibald Bezler liegt die künstlerische Professionalität in der Ausübung der Kirchenmusik ebenso am Herzen wie die Sorge um die musikpädagogische Arbeit mit Kindern.

Willibald Bezler war Chorleiter des Stiftschores Ellwangen. Bis heute leitet er den Oratorienchor in Ellwangen. Unter seiner Leitung wurden 18 bedeutende Messvertonungen neu einstudiert, 153 Motetten, darunter auch größere Kantaten und Oratorien, weltliche Liedsätze und Kantaten.

Darüber hinaus komponiert er auch selbst für die Liturgie. In den letzten Jahren hat er unter anderem folgende Werke geschaffen:

- Missa Veritatem in caritate für Schola, Gemeinde, Orgel, Bläser (1989),
- Johannes Passion für Solioquenten und Chor (1990)
- Stabat mater für Sopran und Orgel (1990)
- Johannes Passion für Solioquenten, Schola, achtstimmigen Chor (1992)
- Lukas 19 f.5 Pauken (1999)
- Mit der Komposition der Bibli organi – 13 Hörbilder für Orgel und Schlaginstrumente

Von 2001 setzte er ein besonderes Zeichen seiner Arbeit. Weitere Kompositionen folgten:

- Erbarme dich meiner, o Gott für Kantor, Gemeinde, Tamtam, Orgel (2002)
- Kreuzort-Rätsel mit Lösungswort für 4 Schlagzeuge und Zuspield (2002)
- Psalm 47 für Chor, Marimbaphon, Tamtam (2001)
- Deutsches Fronleichnamsprium
- Vertonung des Weihnachtsevangeliums.

Seine Werke zeichnen sich aus durch die Synthese einer autonomen Tonsprache und einer gleichzeitigen Praxisbezogenheit in liturgischer und musikalischer Hinsicht. Aufgrund seines kirchenmusikalischen Wirkens wurde Willibald Bezler erater in verschiedenen Gremien. Unter

anderem ist der Mitglied der Bischöflichen Kommission für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart, im Vorstand des Vereins zur Förderung zeitgenössischer liturgischer Musik, im Diözesan-Cäcilienverband und im Hochschulsenat. Über Jahre hinweg war er stellvertretender Vorsitzender Konferenz der Leiter kirchenmusikalischer Ausbildungsstätten. Am 15. Juli 2002 wurde ihm die „Orlando di Lasso-Medaille“ verliehen. Vier Jahre später durfte er sein 40-jähriges Dienstjubiläum feiern.

Laudatio anlässlich der Verabschiedung von Domorganist Prof. Wolfram Rehfeldt

Weihbischof Dr. Johannes Kreidler

Abschied vom Domorganisten

Wir verabschieden heute einen Mann, dessen Leben Musik war und ist und der die Musik mit lebendigem Leben erfüllt hat. Wolfram Rehfeldt selbst bekennt, er wäre in diese Welt der Musik und der Kirchenmusik gleichsam von Kindheit an hineingewachsen - zunächst durch seine eigene Mutter, die Kirchenmusikerin war. Jahre später waren es die Lehrer, die ihm durch ihre Vorbildfunktion diesen Weg nahe brachten.

Der Domorganist

Angefangen hatte seine Arbeit, sein Dienstantritt vor nahezu 38 Jahren, am Sonntag, den 15.9.1972, damals in einem kahlen und reichlich verschmutzten Dom, dessen elektropneumatische Orgel durch laufende Störungen ein unberechenbares Eigenleben führte. Ich selbst durfte sein Orgelspiel ab meiner Zeit als Bischöflicher Sekretär Anfang 1974, später dann wieder regelmäßig ab 1987 genießen. Was mir auffiel, war seine improvisatorische Kreativität, seine harmonische Farbigkeit in den Gemeindebegleitungen und die Virtuosität seines Literaturspiels. Sein „Personalstil“ im Liturgischen Orgelspiel ist den Gottesdienstbesuchern

In seiner Sitzung vom 14. April 2010 hat der Senat der Hochschule

Prof. Gerd KAUFMANN

gemäß Art. 14 Abs. (2) der Verfassung der Hochschule für Kirchenmusik auf Vorschlag des Rektors aus dem Kreis der hauptberuflichen Lehrkräfte mit 8 Ja-Stimmen und einer Enthaltung zum Prorektor der Hochschule wiedergewählt.



Sonntag für Sonntag „Ergetzung und Recreation des Gemüthes“.

Der Orgelsachverständige

Das Diözesan Jubiläum 1978 schließlich initiierte eine Domrenovierung, in deren Rahmen dann auch die Neuanschaffung der Domorgel verwirklicht werden konnte. Konzept und Durchführung waren glücklicherweise in der Hand des Domorganisten, der inzwischen auch das Amt des Orgelsachverständigen bekleidete. Fachlichen Beistand und Hilfe bekam er wesentlich von den damaligen Kollegen Bernhard Ader und Harald Kugler.

Es folgten rund 25 Jahre Dienst an diesem herrlichen Sandtner-Instrument und die internationale Orgelkonzertreihe, die zusammen mit der Albiez-Orgel der Morizkirche durchgeführt wird, tragen den guten Ruf der Rottenburger Instrumente in die ganze Welt.

Auch nach der letzten, gründlichen Domrenovation macht dem Spiel nach die Domorgel dem Domorganisten offensichtlich genauso viel Spaß wie zuvor.

Auch die Kirchenmusikschule (heute Hochschule für Kirchenmusik) hat von diesen beiden Instrumenten sehr profitiert, können doch daran mit den Studenten die Orgelwerke aller Epochen beispielhaft dargestellt werden.

Der Lehrer

Von Anfang der durch Bischof Carl Joseph Leiprecht im Jahre 1972 neu errichteten „Kirchenmusikschule“ an unterrichtete Wolfram Rehfeldt die beiden Hauptfächer Orgelliteraturspiel und Orgelimprovisation. Das Fach Orgelliteraturspiel beinhaltet das Erarbeiten eines möglichst breiten Repertoires an Orgelwerken aus verschiedenen Stilepochen. Orgelwerke von J. S. Bach gehören zum festen Bestand des Repertoires. Im Übrigen besteht eine gewisse Freiheit in der Wahl der Stücke. Es liegt im Geschick des Dozenten, die für den jeweiligen Schüler geeigneten Werke herauszufinden. Wolfram Rehfeldt gelang dies geradezu muster-gültig. Immer hat ihn pädagogisches Geschick ausgezeichnet und die Gabe, mit seiner Geduld den Studierenden Vertrauen in ihr musikalisches Reifen zu schenken.

Der oben schon angesprochene „Personalstil“ im Liturgischen Orgelspiel prägte Generationen von Studierenden. Bei meinen Besuchen in der Diözese kann ich dies fast Sonntag für Sonntag feststellen. Hinzu kommt sein langjähriges Engagement in der Ausbildung von Orgelsachverständigen und seine eigene Tätigkeit als Orgelsachverständiger in vielen Dekanaten. Seine Eigenschaft als „Mitautor“ an dem Band „Orgeln in Württemberg“ und seine Artikel über Orgelbau und Orgelspiel in Fachzeitschriften sind mit ein Produkt dieses Wissens.

Vergessen wir nicht den Komponisten Wolfram Rehfeldt: Inzwischen wurden von ihm zahlreiche Orgelkompositionen veröffentlicht. Kompositionen weiterer Werke für Orgel, Klavier, Chor, Gesang, Flöte und Bläser und Streicher - viele davon (noch?) nicht veröffentlicht, treten hinzu.

Als Interpret konzertiert Rehfeldt regelmäßig an „seiner“ Domorgel und am Nachbarinstrument St. Moriz. Konzerte im In- und Ausland gehören fast schon zum Normalen. Rundfunk-, Schallplatten- und CD-Aufnahmen häufen sich im Archiv der Kirchenmusik-Kundigen!

Zum einen aufgrund all dieser Verdienste, nicht zuletzt jedoch aufgrund seiner vielfältigen reichen Erfahrungen und des damit verbundenen „guten Rates“ wurde Professor Rehfeldt vom Senat der Hochschule mehrfach zum Rektor gewählt.

Wolfram Rehfeldt ein Kirchenmusiker, der Erde und Himmel zu verbinden weiß. Rainer Maria Rilke hat ein einem Vers seines Gedichtes „An die Musik“ das Wesen der Musik so aufleuchten lassen: „Musik – Du Sprache wo Sprachen enden“. Lieber Professor Rehfeldt, Sie waren ein Künstler der Sprache, die den Bogen schlägt zwischen der unsichtbaren himmlischen und der sichtbaren irdischen Liturgie.

In 38 Jahren tut sich viel, verändert sich sehr viel. In Sachen Kirchenmusik ist in diesen Jahren sehr viel aufgebaut worden. Auch die Kirchenmusikschule wuchs zu einer „Blüte“ heran.

Deshalb sind wir – in der Diözesanleitung – Ihnen, Herr Professor Rehfeldt, zu großem Dank verpflichtet.

Rottenburg und unsere Diözese können sich glücklich schätzen, Sie in ihren Reihen zu haben und beide tun es auch. Im Namen unserer Diözese und auch ganz persönlich spreche ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank und Hochachtung aus für Ihren beeindruckenden Dienst an der Musik und an der Liturgie auf hohem Niveau. Lieber Herr Rehfeldt, mögen Ihnen hier in Rottenburg inmitten Ihrer Familie und an der Seite Ihrer Gattin, die ich in meinen Dank ausdrücklich mit einbeziehe, noch viele Jahre in Gesundheit unter dem reichen Segen Gottes vergönnt sein.

◆ Bücher

Vesperale für Sonn- und Festtage in Solesmes erschienen

Einer zufälligen Anfrage in Solesmes zu Beginn dieses Jahres wegen der Verfügbarkeit einiger fehlender Antiphonen für die Sonntags-Laudes and Vespers nach dem Ordo Cantus Officii (1983) folgte eine überraschende Antwort von Dom Saulnier, dem Leiter des dortigen paläographischen Ateliers:

“...das Vesperale für Sonn- und Festtage gemäß der Liturgia Horarum wird demnächst in Solesmes erhältlich sein. Für die Laudis werden Sie noch Geduld haben müssen.

Mit freundlichen Grüßen - Daniel Saulnier”

Welche Neuigkeiten! Hatten wir solch eine Publikation überhaupt noch erwartet?

Man beachte den historischen Zusammenhang: Für die Messgesänge wurde 1972 der „Ordo Cantus Missae“ mit der Ordnung der Gregorianischen Gesänge nach den neuen Leseordnungen des Konzils approbiert;

Für die Gesänge des Stundengebetes erschien 1983 der o.g. „Ordo Cantus Officii“. Im selben Jahr auch erschien der „Liber Hymnarius“ als „Antiphonale Romanum: Tomus alter“, der zweite Band also eines nachkonziliaren Antiphonale Romanum

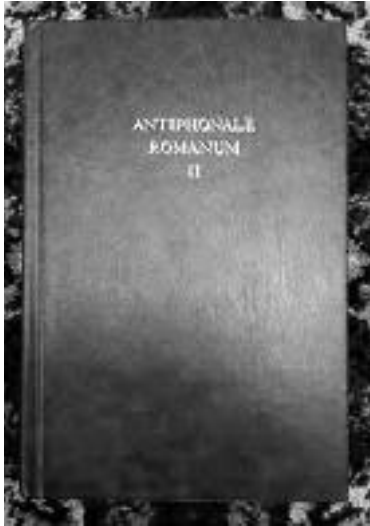
Wer nun den ersten Teil dieses neuen „Antiphonale Romanum“ erhoffte, sah sich auf inzwischen auf 27 Jahre Wartens gezwungen!

(Was zwischenzeitlich allerdings erschienen war, war als **ANTIPHONALE MONASTICUM** ein neu erscheinender „Liber Antiphonarius“ für die Tageshoren, Bd. I: De tempore, Solesmes 2005; Bd. II: Psalterium, Solesmes 2006; Bd. III: De Sanctis, Solesmes 2007 (inzwischen erschienen ist auch Bd. IV, das Proprium de Sanctis für die Solesmenser Kongregation))

Nun also liegt das Buch vor uns! Ein Buch von 800 Seiten auf Bibelpapier, das übliche Format der Bücher mit Gregorianischem Gesang aus Solesmes. Eine sehr handliche Ausgabe, in elegantem dunkelrotem Kunstleder gebunden, sehr sauber, präzise gedruckt, in schwarzer und rotem Druck.

Enthalten sind:

- Das Proprium de tempore: Advent, Weihnachten bis Epiphania mit allen Festtagen, Fastenzeit, Passionswoche, Triduum sacrum, Osterzeit)
- Tempus per Annum:
- Die Magnificatantiphonen separat für die Lesejahre A, B, and C aufgelistet, Die Schlussgebete für die regulären Sonntage, Herrenfeste.
- Das Ordinarium



- Der 4-Wochenpsalter mit Hymnen, Antiphonen, bezeichneten Psalmen, Cantica, Lesungen, Responsorialia brevia, und Fürbitten.
 - Das Proprium Sanctorum
 - Communia
 - Das Totenoffizium
 - Die regulären Töne:
 - Deus in adiutorium, Psalmtöne, regulär und feierlich, Töne für die gesungenen Lesungen, Responsorien, Fürbitten, Gebete, einschließlich der Ritualien (Segen, Entlassung, Benedicamus Domino)
 - Anhang
 - Bezeichnete Magnificat in allen Tönen, alternative Hymnentöne für das Pange lingua und Vexilla regis
- Alphabetischer Index
- Antiphonen, Hymnen, Responsorien, Varia

Das Buch enthält somit alle notwendigen Elemente, um die I. und II. Vespere für die Sonn- und Festtage des Jahres zu singen: Hymnen, Antiphonen, Psalmen und Cantica, Lesungen, Responsorien, Gebete. Am Ende des Buches finden wir ein Kapitel mit detaillierten Erklärungen der Regeln für alle Gesänge.

Das Buch folgt den Vorgaben der "Liturgia Horarum", es nutzt den reichen Schatz gregorianischer Gesänge mittelalterlicher Handschriften und der späteren Tradition. Die vorgeschlagene Restitution der Melodien ist in Übereinstimmung mit den Erfordernissen kritischer Editionen auf Grundlage gegenwärtiger Musikwissenschaft.

Ergänzend zu den regulären 8 Psalmtönen finden sich neuere Psalmtöne nach den Erkenntnissen der „Urmodi“ (Tonus II*, Tonus IV*, Tonus C, Tonus D and Tonus E).

Ebenso bietet es neue Töne für die Cantica des Neuen Testaments.

Die bislang üblichen rhythmischen Zeichen von Solesmes (Ictus, Episema, Puncta) wurden in dieser Edition inzwischen aufgegeben. Die erstmals im Liber Hymnarius (1983) verwendeten „neuen“ Neumen werden auch hier verwendet.

Fazit: Allen, denen an nachkonziliarem gregorianischem Gesang im Stundengebet gelegen ist, sei dieses hervorragende Buch wärmstens empfohlen.

Bleibt nur zu hoffen, dass bis zum Erscheinen des nächsten Bandes mit den Laudes, dessen Geduld D. Saulnier angemahnt hat, nicht wieder 27 Jahre ins Land gehen. Man darf gespannt sein!

Bernhard Schmid

DECRETUM

de variationibus quibusdam
in editionem typicam Ordinis cantus Officii
inducendis

Iam vigesimum quintum celebratur iubilæum editionis typicæ Ordinis cantus Officii, die 25 mensis martii anno 1983 de Summi Pontificis Ioannis Pauli PP. II mandato prælo datæ, quæ nova sua ratione in cantibus disponendis necessitatibus eorum respondit, qui celebrationem Liturgiæ Horarum lingua latina peragunt.

Post editionem illam amplum opus melodicæ instaurationis antiphonarum peractum est, quod antiquos oblitos fontes manuscriptos sicut et congruum Mediæ Ætatis numerum restituit antiphonarum, quæ etiamdum repertorium cantuum in Officio Divino Liturgiæ Romanæ adhibitum ditari valent, iuxta mandata Patrum Concilii Œcumenici Vaticani II: «Thesaurus musicæ sacræ summa cura servetur et foveatur» (Sacrosanctum Concilium, n. 114).

Proinde, hæc Congregatio, vigore facultatum a Summo Pontifice BENEDICTO XVI tributarum, attento opere a Solesmensibus Monachis parato, necnon consulto Pontificio Instituto de Musica Sacra, introductionem variationum quarundam quoad antiphonas et responsorialia in editionem vigentem Ordinis cantus Officii approbavit. Curæ erit huic Dicasterio, ut supradictæ variationes et additiones publici iuris fiant.

Contrariis quibuslibet minime obstantibus.

Ex ædibus Congregationis de Culto Divino et Disciplina Sacramentorum, die 2 mensis octobris 2008, in memoria Ss. Angelorum Custodum.

+ Franciscus Card. Arinze Præfectus

+ Albertus Malcolmus Ranjith

Archiepiscopus a Secretis

◆ Chornoten

Chormusik zum freien Download Breitkopf-Probepartituren online

Ab sofort bietet Breitkopf & Härtel zu über 200 wichtigen Chorwerken Probepartituren an. Diese können auf der Verlagshomepage www.breitkopf.de als pdf-Dateien kostenfrei heruntergeladen werden, kürzere Werke bis 8 Seiten komplett und bei umfangreicheren Ausgaben eine Auswahl. Dies erleichtert neben online-Werkinfo, Vorwort und Kritischen Bericht Chorleitern die Notenauswahl noch mehr. Die Probepartituren befinden sich jeweils beim Werk unter dem kleinen i.

Der Downloadbereich umfasst u. a. Noten von Bachs h-moll Messe, Pergolesis Stabat mater, Mendelssohns 100. Psalm oder Schumanns Requiem für Mignon op. 98b.

Zukünftig stehen alle klassischen Chornovitäten auch als Probepartitur zum Download bereit. Zudem wird das Angebot für die Backlist stets erweitert.

„Salve Regina“

Lateinische Vertonungen marianischer Gesänge des 18. bis 20. Jahrhunderts für Singstimme und Orgel. Band I: Salve Regina. Hrsg. von Peter Wagner. Bärenreiter-Verlag 2009. BA 9257. €26,95 / CHF 53,90.

In der Marienverehrung kommt auch den marianischen Gesängen ein hoher Stellenwert zu.

Die neue, auf zwei Bände angelegte Edition enthält ausschließlich lateinische Vertonungen marianischer Gesänge des 18. bis 20. Jahrhunderts für Singstimme und Orgel. In Band I finden sich die Vertonungen der Marianischen Antiphon „Salve Regina“.

Der Text aus dem 10. oder 11. Jahrhundert drückt in vollendeter Weise die Stellung des mittelalterlichen Menschen zu Maria aus, sein vollkommenes Vertrauen zur ihr als Fürsprecherin und Mittlerin vor Gott aus.

In diesem Band sind zwölf Werke von Berkeley, Crudeli, Doppelbauer, Fauré, Mendelssohn, Rheinberger, Schubert, von Suppé, Terziani und Zingarelli gesammelt

Der zweite Band (erscheint 2010) wird die drei Marianischen Antiphonen „Alma Redemptoris mater“, „Ave Regina coelorum“ und „Regina coeli“ sowie den Marienhymnus „Ave maris stella“ beinhalten.

